

SPORT UND POLITIK



LIUS DEUTSCH

624

S P O R T U N D P O L I T I K



JULIUS DEUTSCH

SPORT UND POLITIK

IM AUFTRAGE
DER SOZIALISTISCHEN ARBEITER-
SPORT-INTERNATIONALE



VERLAG J. H. W. DIETZ NACHFOLGER, BERLIN

1928

Alle Rechte vorbehalten
Copyright 1928 by J. H. W. Dietz Nachfolger, Berlin SW

45201-08A



A80-10624

I.

Klassengegensätze und Klassenkämpfe

Als Marx und Engels die Grundgesetze der historischen Entwicklung zum ersten Male der aufstrebenden Welt darlegten, steckte die kapitalistische Wirtschaft noch in den Kinderschuhen. Selbst aufmerksame Beobachter des wirtschaftlichen Lebens vermochten kaum mehr als die rohen, ungefähren Umrisse des späteren gewaltigen Aufstieges zu erkennen.

Seit dem Erscheinen des Kommunistischen Manifests sind acht Jahrzehnte vergangen, acht Jahrzehnte, die mehr an technischer und wirtschaftlicher Entfaltung gebracht haben als irgend ein gleich großer Zeitraum vor ihnen. Der Kapitalismus hat während dieser Zeit an äußeren Umfang wie an innerer Intensität in einem schier atemberaubenden Tempo Raum gewonnen. Und nun wurde auch dem ungeschultesten Auge sichtbar, was vordem nur einigen Wenigen zu erkennen vergönnt war.

Während die kapitalistische Produktionsweise in der Jugendzeit von Marx und Engels nur auf einige europäische Länder beschränkt war, ist sie heute in allen entscheidenden Teilen der Welt zur Herrin geworden. Zeigte sie damals noch die unbeholfene Ungelenkigkeit ihrer Jugend, offenbart sie nunmehr die reiche und vielseitige Gliederung einer alle Teile der Gesellschaft durchdringenden, beherrschenden Kraft.

Aber das gigantische Werden der kapitalistischen Epoche war zugleich begleitet von dem unaufhaltsamen Wachstum jener Macht, die von der Geschichte dazu berufen

ist, sie einstens wieder zu beseitigen. So rasch die Früchte des Kapitalismus in die Halme schießen, ebenso rasch wächst der Todfeind dieser Gesellschaftsordnung heran. Die kapitalistische Produktionsweise kann nicht anders, als selbst den Totengräber ihrer Existenz zu erzeugen, die Masse des besitzlosen Proletariats. Mit jedem Triumph der kapitalistischen Produktion, mit jedem ihrer Siege über die Wirtschaftsweise der Vergangenheit, muß sie Millionen Menschen aus einstiger Gebundenheit lösen und zum Spielball jener Anarchie machen, die dem Kapitalismus eigentümlich ist. So sammelten sich denn in den Städten und Industriegebieten die schier endlosen Scharen der Besitzlosen, die nichts ihr eigen nennen als ihrer Hände Arbeitskraft. Als Sklaven der Maschinen sind sie an eine Wirtschaftsweise gefesselt, mit der sie innerlich nichts verknüpft als der Haß gegen das ihnen aufgezwungene Joch und der immer kräftiger werdende Wille, es endlich zu brechen.

Die Kämpfe der Klassen haben zu allen Zeiten, seitdem es ein Privateigentum gibt, das geschichtliche Werden bestimmt. Aber kaum jemals hat es eine Zeit gegeben, in der die Klassengegensätze so schroff und unversöhnlich in Erscheinung traten, wie in der des Kapitalismus. Was die großen Denker des Sozialismus am Beginne der kapitalistischen Epoche mehr prophetisch-ahnend erfaßt als wirklich erschaut hatten, ist zur Wahrheit geworden: Die Klassengegensätze und Klassenkämpfe sind im gleichen Maße gewachsen, als sich die kapitalistische Produktionsweise ausbreitete, um schließlich so gewaltig zu werden, daß sie der Welt das Gepräge aufdrückten. Vom Norden bis zum Süden Europas und von seinem westlichsten bis zum östlichsten Rande zerklüft die Gegensätze der Klassen die Gesellschaft. Doch nicht nur das alte Europa ist zu einem Kampfplatz der Klassen geworden, wie das in einem solchen Ausmaße und in einer solchen Gleichzeitigkeit früher nie der Fall gewesen

ist. Auch in den Aufständen und Kriegen Asiens und Afrikas, wie in den leidenschaftlichen Zusammenstößen zwischen Arbeit und Kapital in Amerika offenbart sich die gleiche Erscheinung. Es ist nicht zu wenig gesagt, wenn man feststellt, daß schier der ganze Erdenrund vom Kampfe der sich befehdenden Klassen widerhallt. Der Kapitalismus hat auch jene Gebiete, die einstens fernab vom Weltgeschehen ein mehr oder weniger verborgenes Dasein geführt haben, aus ihrer Isolierung gerissen und sie in seinen Bereich gezogen. Mit den Fabriken und Eisenbahnen, mit den Autos und Luftfahrzeugen, mit den Zeitungen und dem Radio ist die Welt ein Ganzes geworden. Ein Ganzes zu werden schickt sich aber auch die proletarische Bewegung der kapitalistischen Welt an. Wohl ist sie heute noch nach Kultur und Reifegrad unendlich verschieden, aber schon die bloße Tatsache, daß sie allerorts da ist und wirkt, bezeugt jene Naturgesetzlichkeit des Geschehens, die schließlich auch zu einheitlicheren Kampfesformen führen muß.

Fassen wir also zusammen: Der Kapitalismus hat die mitunter verborgen oder unentwickelt gewesenen Gegensätze der Klassen zum Reifen gebracht. Das Zeichen, unter dem die kapitalistische Entwicklung vor sich geht, ist der in fast allen Teilen der bewohnten Erde mit zäher Leidenschaft geführte und immer weitere Kreise erfassende Klassenkampf. Diese Kämpfe beginnen alsbald über den nationalen Rahmen hinauszuwachsen und zeigen eine internationale Verbundenheit der kämpfenden Klassen.

Man mag diese Tatsachen begrüßen oder bedauern. Das ist gleichgültig. Es mögen Romantiker verklärten Auges in die Vergangenheit blicken und rührselig der schönen Zeit gedenken, in der die Klassengegensätze noch nicht jene Schärfe und allumfassende Bedeutung gewonnen hatten, wie das heutzutage der Fall ist. Sie

ändern damit kein Jota an dem, was ist und ganz offenbar sein muß.

Es ist zielführender, die Dinge so zu sehen, wie sie wirklich sind. Greifen wir nach dem offenen Buche des Lebens, dann werden wir eher imstande sein, aus ihm die Gesetze des gesellschaftlichen Seins und Werdens zu erkennen. Die sozialistischen Parteien eines jeden Landes haben die Aufgabe, die großen Massen der Besitzlosen auf ihre historische Rolle vorzubereiten. Zu diesem Zwecke müssen die Massen mit den Tatsachen des wirtschaftlichen Lebens vertraut gemacht werden und die Gesetze kennen lernen, nach denen die gesellschaftliche Entwicklung verläuft. Erst die richtige Erkenntnis von den Möglichkeiten der Zukunft gibt den Leitfaden für die Tageskämpfe der Gegenwart. So stehen die sozialistischen Parteien mitten im Gewühl des Kampfes um bessere Existenzbedingungen für das tägliche Leben und weisen zugleich in die Zukunft, die erst die vollständige Befreiung vom Joch des Kapitalismus bringen soll. Daraus ergibt sich, daß die Tätigkeit der sozialistischen Parteien darin bestehen muß, die Massen der Besitzlosen mit der Tatkraft zu wappnen, die notwendig ist, um im Tageskampfe bestehen zu können, daß sie sich aber zugleich zu bestreben haben, ihre Scharen mit dem sozialistischen Geist zu erfüllen, der über den Tag hinausführend, die Ziele der Zukunft weist. In letzter Linie ist jede sozialistische Tätigkeit eine Erziehungsaufgabe; freilich eine solche ungeheuersten Umfanges, die nicht auf ein Land beschränkt bleibt, sondern internationale Verbundenheit zeigt.

Die sozialistische Arbeiterpartei eines jeden Landes ist bei ihren Kämpfen in hohem Maße auf die Bruderparteien der anderen Länder angewiesen. Die internationale Kampfsgemeinschaft der proletarischen Parteien kann indes keineswegs nur eine lose Vereinigung von ansonsten selbständigen und geistig verschieden eingestellten

Gruppen sein. Aus der Natur der Dinge muß sich vielmehr eine engere Gemeinsamkeit ergeben. Mögen in jedem Lande, den gegebenen nationalen Verhältnissen angepaßt, auch die Methoden des Klassenkampfes in manchen Punkten verschieden sein, so müssen doch die Grundzüge der sozialistischen Politik in allen Ländern gemeinsam sein. Der international geführte Klassenkampf ist der notwendige Ausgangspunkt, die Erstrebung der sozialistischen Gesellschaftsordnung das Ziel jeder folgerichtigen proletarischen Politik.

Indem wir im Verlaufe unserer einleitenden Betrachtungen zu dieser allgemeinen Ueberlegung gekommen sind, haben wir den Boden gewonnen, auf dem sich die weiteren Untersuchungen aufbauen können. Sie sollen festzustellen versuchen, inwieweit die geistige und körperliche Erziehung der Massen ein Gebot des internationalen proletarischen Befreiungskampfes ist und welche Art Erziehung diesem Zwecke förderlich erscheint.

II. Der Sozialismus als Kultur- und Massenbewegung

Karl Kautsky lehrt in dem seine Lebensarbeit abschließenden großen Werke über die materialistische Geschichtsauffassung: *)

„Die Menschen sind im Grunde alle gleich organisiert, die Abweichungen der einzelnen vom Durchschnitt verschwinden in der Masse. Die Menschen reagieren alle (im Durchschnitt) auf die gleichen Reize in gleicher Weise, wenn die Bedingungen die gleichen sind, unter denen der Reiz sie trifft.“

Die proletarischen Klassen sind Gemeinschaften von Menschen, die in fast allen in Betracht kommenden Ländern unter ungefähr gleichen Bedingungen leben. Für sie trifft also die Feststellung Kautskys zu, daß sie auf gleiche Reize in der gleichen Weise reagieren.

Die Massen des Proletariats, gedrückt durch die kapitalistische Wirtschaftsweise, erheben sich zum Kampfe wider sie. Sie können nicht in fatalistischer Untätigkeit verharren, sondern müssen – das ist eben der Sinn der materialistischen Geschichtsauffassung – durch die auf sie einwirkenden Geschehnisse gedrängt, zum gemeinsamen Kampfe schreiten. Nun ist alles, was geschieht, letztlich Menschenwerk. Nicht irgendwelche außerhalb des Menschen liegende geheimnisvolle Kräfte können eine selbständige Wirksamkeit entfalten, sondern nur der Mensch selbst ist der Vollstrecker geschichtlicher Ent-

*) Karl Kautsky: Die materialistische Geschichtsauffassung, Zweiter Band, Seite 699, Verlag von Dietz' Nachf., Berlin 1927.

wicklung. Menschengehirne müssen wollen, Menschenkraft muß in Tätigkeit gesetzt werden.

Individualistische Theoretiker wollen nicht die Massen, sondern nur einzelne hervorragende Persönlichkeiten als wirksame Faktoren historischer Entwicklung gelten lassen. Der Marxismus lehnt bekanntlich diese Theorie ab. „Stets sind es wollende Individuen, die die Geschichte machen – aber sie wird von allen gemacht, nicht bloß von einzelnen hervorragenden Persönlichkeiten.“ *)

Der Glaube an den Messias, an eine überragende, gewaltige Persönlichkeit, die dereinst kommen und alles zum Guten wenden werde, ist ein Irrglaube. Nicht irgend ein Genie, und sei es das gewaltigste, wird durch eine große Tat die leidende Menschheit befreien, sondern die leidgequälten, unterdrückten Menschen selbst werden es schaffen. Nicht ein Einzelner, sondern die Masse ist der Messias.

Der moderne Sozialismus ist eine Massenbewegung. Weit hinter uns liegen die Zeiten, da man die Verwirklichung des sozialistischen Ideals durch die Großtat eines Genies glaubte erhoffen zu können. Was einstens in dieser Beziehung Charles Fourier, Robert Owen, Graf Saint Simon, Wilhelm Weitling und so mancher ihrer genialen Mitstreiter erdacht und erträumt hatten, ist verklungen. So Großes diese ersten Sozialisten geleistet haben, indem sie zu ihrer Zeit die Geister wachriefen, so wenig vermochten sie unmittelbare gesellschaftliche Gestaltungskraft zu erlangen. Was sie wollten, den Sozialismus durch das Genie einer großen Persönlichkeit zu verwirklichen – das blieb ein utopischer Traum. Lebendige wirkende Kraft erlangte der Sozialismus erst, als sich die Massen zum Kampfe für ihn erhoben. Freilich, die Massen, die dem Sozialismus dienen, die für ihn kämpfen und ihn schließlich aufbauen sollen, werden diese gewaltige Aufgabe nicht vollbringen können, wenn

*) Kautsky, a. a. O., Zweiter Band, Seite 701.

sie nicht in sich selber die dazu nötigen Kräfte und Fähigkeiten entwickeln. Unwissende, in geistiger Trägheit dahinlebende, stumpfe Massen werden weder Kämpfer für den Sozialismus, noch Träger des sozialistischen Aufbaues sein können. Dazu bedarf es die Erfüllung der Massen mit geistigen und sittlichen Qualitäten, die sie in den Stand setzen, ihrer historischen Aufgabe zu genügen. Nichts ist verfehlter, als die Meinung, daß jede Arbeiterklasse, gleichgültig wie ihr geistiger und moralischer Zustand ist, befähigt sein könnte, den proletarischen Klassenkampf zu einem gedeihlichen Ende zu führen.

Auf dem Linzer Parteitage der österreichischen Sozialdemokratie rief Otto Bauer der Arbeiterklasse zu, daß ihr Sieg nicht nur davon abhängt, daß sie die Macht erobert, „sondern auch davon, daß sie in sich selbst jene moralischen und intellektuellen Qualitäten entwickelt, ohne die der Sozialismus nicht aufgebaut werden kann.“*) Von diesem Gesichtspunkt aus gesehen, ist es völlig falsch zu meinen, daß zuerst die Menschheit befreit sein müsse und dann erst die geistige Aufrichtung der Massen erfolgen könne. Es ist allerdings wahr, ist sogar eine Binsenwahrheit, daß die sozialistische Gesellschaftsordnung in ganz anderer Weise für die Befriedigung der geistigen Bedürfnisse der Menschen Sorge tragen wird, als dies in der Epoche des Kapitalismus der Fall ist. Aber unrichtig ist es, daß zum Kampfe um den Sozialismus keine andere Eigenschaft erforderlich sei, als etwa die, daß die Massen sich als Ausgebeutete des Kapitals fühlen und mit ihrem Lose unzufrieden sind. Nein, die Massen, die für den Sozialismus kämpfen, müssen aus anderen Menschen zusammengesetzt sein, als aus jenen Geschöpfen, die von der Bourgeoisie im Kerker der Unwissenheit und der Unkultur gehalten werden. Neue Menschen braucht dieser Kampf!

*) Protokoll des österreichischen sozialdemokratischen Parteitages 1926. Abgehalten in Linz vom 30. Oktober bis 3. November 1926. Verlag der Wiener Volksbuchhandlung, Seite 273.

„Denn die neuen Verhältnisse“, so schreibt Hendrik de Man in einer kleinen, aber sehr lesenswerten Broschüre, „können nur das Werk von neuen Menschen sein. Der Kapitalismus und die bürgerliche Kultur können nur überwunden werden, wenn wir sie auch – und zunächst – in uns selber überwinden. Der Klassenkampf kann uns nur dann zum Sozialismus führen, wenn wir ihn auch auffassen als Kampf um die Verwirklichung einer neuen Lebensgestaltung von einer neuen Gesinnung her, und wenn wir diesen Kampf schon heute führen.“**)

Freilich, man könnte vielleicht die Frage aufwerfen, ob das Proletariat, das der Kapitalismus in so drückende Bande geschlagen hat, imstande ist, diesen neuen Menschentypus, den Typus der aufrechten Kämpfer zu formen? Ist es möglich, trotz der Ungunst der Verhältnisse, die geistigen und intellektuellen Qualitäten des Proletariats zur Entfaltung zu bringen? Die Erfahrungen einzelner Länder und mancher Arbeitergruppen, sowie die Untersuchungen ernster Soziologen bejahen diese Frage. Max Adler hat durchaus recht, wenn er meint, daß zur Formung des neuen Menschen durchaus „kein Wunder vom Himmel“ erforderlich ist, sondern nur, daß diese Menschen innerlich mit der alten Welt gebrochen haben. Auf diese Weise beginnt das neue Menschtum schon in der alten Gesellschaft selbst, und gerade dies war seit jeher der auszeichnende Charakter des Sozialismus, daß er in seinen Anhängern diese Um- und Neuschaffung des Menschen bewirkte.**)

Ähnliche Gedankengänge entwickelt in einem prächtigen Büchlein Angelica Balabanoff, die aus der reichen Fülle ihres persönlichen Erlebens zu dem Schlusse kommt, daß die marxistische Weltanschauung – und nur sie – „aus

*) Hendrik de Man: Der Sozialismus als Kulturbewegung, Arbeiterjugend-Verlag, Berlin 1926, Seite 19.

***) Max Adler: Neue Menschen, Gedanken über sozialistische Erziehung, Seite 86. Laub'sche Verlagsbuchhandlung, Berlin 1926.

resignierten, abergläubischen Sklaven selbstbewußte, tatkräftige Menschen und Kämpfer zu machen" vermag. *) Die organisierte Massenbewegung der Arbeiterklasse ist das Mittel des proletarischen Befreiungskampfes. Im Begriffe der organisierten Massenbewegung liegt schon die Aufgabe umschrieben, die den sozialistischen Arbeiterparteien aller Länder gestellt ist. Sie besteht darin, den Massen die sittlichen und moralischen Qualitäten aufrechter Menschen zu geben, sie zu Streichern des Klassenkampfes zu erziehen und ihnen die intellektuellen Eigenschaften erwerben zu helfen, die sie in den Stand setzen, eine sozialistische Gesellschaftsordnung aufzubauen.

*) Angelica Balabanoff: Erziehung der Massen zum Marxismus, Seite 16. Laub'sche Verlagsbuchhandlung, Berlin 1927.

III.

Geistige Erziehung, Körperkultur, Sport

Für die herrschenden Klassen genügt es, wenn die Massen des Proletariats sich jenes Maß von Wissen aneignen, das notwendig ist, um sie als Arbeiter in der kapitalistischen Produktionsweise verwenden zu können. Die Proletarierkinder sollen in den Elementarfächern des Wissens unterrichtet werden, sollen Lesen, Rechnen, Schreiben und dazu noch etwas von Naturwissenschaften und Technik erlernen, gerade so viel, um als Arbeiter brauchbar zu sein. Was über diesen Rahmen hinausgeht, erscheint als Luxus. Nicht Erkenntnisse, sondern nur Kenntnisse, nicht Bildung, sondern nur gewisse Fertigkeiten braucht es, um die Erziehungsbedürfnisse, die der Kapitalismus seinen Arbeitern zumißt, zu befriedigen.

Aber das menschliche Gehirn ist so geartet, daß es aus eigenem nach geistiger Nahrung strebt. Mit der bloßen Beschäftigung mit den Unterrichtsgegenständen, die für das tägliche Leben des Arbeiters vonnöten sind, läßt es sich auf die Dauer nicht abspeisen. Es versucht, darüber hinaus an den geistigen Schätzen der Nation teilzuhaben. An diesem Punkte setzt nun die eigentliche und bestimmende Funktion jener Erziehungsmethoden ein, die den Proletarier in dem geistigen Troß der kapitalistischen Klassen zu halten versucht. Dem Proletarierkinde wird von dem Augenblicke an, in dem es zu denken beginnt, ein bestimmtes Weltbild in das Gehirn gehämmert, das den Interessen der herrschenden Klassen entspricht. Schon dem Kinde wird also gelehrt, daß die augenblicklich bestehende Ordnung der Dinge für alle Ewigkeit festgelegt sei und

daß jede Auflehnung dagegen zu den größten Verbrechen gehöre. Arm und reich, so trichtert man ihm ein, habe es immer gegeben und werde es immer geben. Die derzeitigen Autoritäten werden zu unverletzlichen Gottheiten emporgehoben, denen zu gehorchen als ein Gebot höchster Moral und Sittlichkeit erscheint.

Natürlich bleibt diese Darstellung der kapitalistischen Welt und ihrer Einrichtungen nicht auf das Kindesalter beschränkt. Man versucht sie der reiferen Jugend, die für die Aufnahme allgemeiner Ideen noch empfänglicher ist, mit nicht geringerer Eindringlichkeit einzuprägen. Zeitungen, Bücher, Vorträge, Lieder, Kunstwerke – was es an Mitteln geistiger Beeinflussungen gibt, steht im Dienste der Erziehung zum bourgeois Weltbild.

Eine besonders große Bedeutung hat in unserer Zeit das gesellige und sportliche Leben der reiferen Jugend gewonnen. Mehr noch als in der Familie lebt sie ja im Kreise der Kameradschaft. Die Eindrücke, die die jungen Leute in ihren Vereinen, im Sportbetriebe, bei Wanderungen und Reisen erlangen, sind meistens entscheidend für die Richtung in der sich ihre geistige Entwicklung bewegt. Kein Wunder, daß sich die bürgerliche Erziehungstätigkeit mit aller Kraft auf dieses Gebiet geworfen hat und die größten Anstrengungen macht, um die Jugend im Banne der kapitalistischen Denkweise festzuhalten.

Unter den Dingen, die die moderne Jugend am meisten beschäftigen, steht zweifelsohne der Sport an erster Stelle. Seit dem Zeitalter der Antike hat der Sport keine so große Rolle gespielt, wie in unseren Tagen. Nach der Überwindung der düsteren Askese des Mittelalters hat sich allmählich eine immer tiefgehendere Wandlung in der Stellung der Menschen zur Körperkultur vollzogen. Dieser bedeutenden Veränderung in den Lebensformen der Menschen müssen wir uns erst in ihrem ganzen Umfange bewußt werden, um zu den Fragen des Sports, die bisher den

meisten von uns als ziemlich nebensächlich erschienen waren, die richtige Einstellung zu gewinnen.

Die Verkürzung der Arbeitszeit, die die Arbeiterklasse im Laufe der letzten Jahrzehnte errungen hat, schuf die äußeren Bedingungen für die Ausübung des Massensports. An jedem Wochentage eilen nach dem Arbeitschlusse Zehntausende auf die Sport- und Spielplätze; an allen arbeitsfreien Sonn- und Feiertagen wandern hunderttausende Städter hinaus ins Freie. Der Sport, früher nur die Liebhaberei einiger weniger, ist zu einer wichtigen Angelegenheit von Millionen geworden.

Die große Verbreitung sportlicher Betätigung bedeutet einen erheblichen Gewinn für die Volksgesundheit. Man braucht wohl kaum mehr im einzelnen auseinanderzusetzen, wieviel der menschliche Körper gewinnt, wenn er sich sportlich stählt und abhärtet. Daß der Sport – besonders wenn er im Freien geübt wird – Kraft und Gesundheit bedeutet, ist eine so allgemeine Überzeugung geworden, daß es sich erübrigt, an dieser Stelle davon zu reden. Hervorgehoben sei nur, daß die sportliche Betätigung für die manuellen und geistigen Arbeiter, die ihr Beruf meistens zu einer sehr einseitigen Muskelarbeit zwingt und die während der Arbeitszeit sich in der Regel in geschlossenen Räumen aufhalten, von ganz besonderer Bedeutung ist.

In der kapitalistischen Gesellschaftsordnung sind es neben den Angehörigen der Arbeiterklasse vor allem die Frauen, die zum Dienen und Leiden verurteilt sind. Es ist deshalb kein Zufall, daß die sportliche Betätigung, die den Arbeitern so unendlich viel bringt, auch für die Frauen eine besondere Bedeutung hat. Die Ausübung des Sports ist für alle Menschen ein Born der Gesundheit und damit eine Erhöhung der Lebensfreude. Aber für jene Gruppen von Menschen, die von der heutigen Wirtschaftsweise am schwersten niedergedrückt sind, ist sie ein Stück Befreiung.

Wenn der Arbeiter oder Angestellte die Ketten einer eintönigen, den Körper verbildenden Arbeit abstreift und sich frei auf dem Sportplatz tummelt, dann erwacht der Mensch in ihm, den die kapitalistische Wirtschaftsweise hatte verkümmern lassen. Und wenn die Frau die Kleider abwirft, um im leichten Sportgewand sich fröhlich zu bewegen, dann steigt mit der Schönheit, die sie gewinnt, jene echte Lebensfreude ans Licht, die bisher unter einem Wust lächerlicher Prüderie erstickt gewesen war. So scheinen denn gerade jene Gruppen von Menschen, die als die Opfer der herrschenden Ordnung bisher am meisten leiden mußten, dazu bestimmt zu sein, durch eine freie, sportliche Betätigung am meisten zu gewinnen.

Der Hinweis auf die besondere Bedeutung des Sports für die Arbeiterklasse und die Angehörigen des weiblichen Geschlechtes hat uns aber auch erkennen lassen, daß die sportliche Betätigung nicht allein vom Standpunkte der Hygiene unsere Beachtung verdient. Gewiß sind die nützlichen gesundheitlichen Folgen des Sports für den einzelnen wie für die Volksgesamtheit von der größten Wichtigkeit und für jedermann leicht erkennbar. Aber neben diesen Wirkungen gibt es solche, die mehr auf geistigem und psychischem Gebiete liegen, die nicht geringere Bedeutung besitzen.

Der Sport erhöht die Energien des Menschen, stählt den Willen und drängt ihn zur äußersten Anspannung seiner Kräfte. Er lehrt ihm seine Nerven zu beherrschen, Kaltblütigkeit zu bewahren und Gefahren furchtlos ins Auge zu blicken. Das sind Werte, die eine Erhöhung der körperlichen und geistigen Kräfte, eine Ertüchtigung des ganzen Menschen bewirken.

Es kann kein Zweifel darüber sein, daß eine Erscheinung, die so vielfältige Wirkungen zeitigt wie der Massensport unserer Tage, auch das Verhältnis der sich in der Gesellschaft bekämpfenden Klassen zueinander berühren

muß. In der Tat lehrt schon ein ganz flüchtiger Blick auf das Getriebe des Sports, daß die Gegensätze der Klassen auch auf diesem, wie auf allen wichtigen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens, nicht schweigen. Allerdings sind die Beziehungen des Sports zum Klassenkampfe den Vertretern der Arbeiterklasse lange Zeit verborgen geblieben, ja werden in einer ganzen Reihe von Ländern auch heute noch nicht erfaßt. Dagegen hat die Bourgeoisie, die eine herrschgewohnte und herrschgeübte Klasse ist, die Bedeutung des Sports für die Kämpfe der Klassen früher und klarer erschaut und sich, man kann wohl sagen allerorts, dementsprechend eingestellt. Sie hat sich nie damit begnügt, nur die Erziehung der Kinder in den Schulen im Sinne der kapitalistischen Weltanschauung zu gestalten, sondern hat auch für den Augenblick vorgesorgt, in dem das Kind die Schule verläßt, indem sie auf die Weiterbildung oder besser gesagt auf die weitere geistige Beeinflussung der reiferen Jugend ihre starke Hand legte. Als der Sport zu einer Massenerscheinung anwuchs, ergriff die Bourgeoisie sofort auch dieses Gebiet und versuchte ihm Formen und Ziele zu geben, die geeignet erscheinen, die gegenwärtige Gesellschaftsordnung zu stützen.

Dadurch verlor nun freilich der Sport, den das Bürgertum betreibt und führt, den größten Teil seines sittlichen Gehaltes, der ihm ansonsten innewohnt. Denn der bürgerliche Sportbetrieb zeigt, wie wir in den folgenden Blättern darzustellen versuchen, die charakteristischen Züge jenes bürgerlichen Kulturideals, das Hendrik de Man in seiner von uns bereits erwähnten Schrift*) als das Vorwalten der Geldherrschaft, des Egoismus und der Unwahrhaftigkeit bezeichnet.

*) Hendrik de Man: a. a. O., Seite 16 bis 18.

IV.

Gibt es einen neutralen Sport?

Unter den vielen Hunderten bürgerlicher Zeitungen, die jahraus und jahrein über den Sport schreiben, wird es wohl nur ganz wenige geben, die nicht mit dem Brusttone der Ueberzeugung versicherten, daß es ihnen gar nicht einfallt, auch auf diesem Gebiete „Politik“ zu treiben. Nein, der Sport, so wird uns immer wieder versichert, sei eine rein menschliche Angelegenheit, die mit den Gegensätzen der Klassen und Parteien nichts, aber schon gar nichts zu tun habe. Nur die unentwegten Klassenkämpfer auf der proletarischen Seite seien es, die auch in das harmlose Treiben des Sports ihre Brandfackeln schleudern und so den Frieden gewalttätig stören. . . . Es scheint, als ob die Heuchelei zum unentbehrlichen Rüstzeug der Diskussion über den Sport gehörte, denn sonst würde man nicht immer wieder diesem Versuche begegnen, die Tatsachen zu verschleiern.

Betrachten wir einmal das, was man uns als neutralen Sport zu präsentieren sucht, was wir aber viel einfacher und klarer als bürgerlichen Sport bezeichnen:

In seiner Reinkultur zeigt er sich bei den großen, prunkvollen Veranstaltungen, die die Sensationslust veranstaltet. Da werden Wochen vorher die Reklametrommeln gerührt, bis zehntausende Menschen am Tage des Ereignisses zusammenströmen. Die sehen dann voll fiebrhafter und mit allem Raffinement künstlich aufgestachelter Leidenschaft zu, wie einige Rekordjäger sich um einen hohen Preis raufen. Der hohe Preis, um den es geht,

gehört genau so dazu, wie die sonstige marktschreierische Aufmachung. Je roher und gefährlicher der Sportzweig ist, um den es sich da handelt, desto größer ist die Anziehungskraft. Die Wettkämpfe der Boxer stellen aus diesem Grunde alle anderen in den Schatten. Als Tunney und Dempsey in Chicago um die Weltmeisterschaft boxten, bereiteten die bürgerlichen Sport- und die Tageszeitungen die Bevölkerung wochenlang auf dieses große Ereignis vor. Als dann endlich der heißersehnte Tag gekommen war, gebärdete sich eine 160 000 köpfige Menschenmenge wie irrsinnig bei jedem „Schwinger“ und bei jedem „Haken“ den einer der Champions austeilte. Die einzelnen Phasen des blutigen Schauspiels wurden durch den Rundfunk der spannungsvoll horchenden Welt verkündet. Einige Menschen hat beim Zuhören am Radio vor Aufregung der Schlag getroffen.

Aber schließlich hat sich die Veranstaltung trotz dieser bedauernswerten Zwischenfälle sehr gelohnt, denn was besagt die paar toten Zaungäste des Vergnügens gegenüber der viel beachtenswerteren Tatsache, daß der eine Boxer sich nicht weniger als eine Million und der andere eine halbe Million Dollars erboxt hatte. Ungerechnet die Summen, die im Wege der Reklame und der Eintrittspreise und gar noch jener, die durch die Wetten in Umlauf gesetzt worden sind. Ja, das war ein großer, ein historischer Tag des bürgerlichen Sports!

Man wende uns nicht ein, daß dieser Boxer-Wettkampf eine Entartung gewesen sei, die auch ernste Leute im bürgerlichen Sportlager verurteilt haben. Mit einer derartigen Ausrede, die einer verlogenen Bemäntelung gleichkommt, ist nichts getan. Es handelt sich vielmehr um die Frage, ob eine Veranstaltung, wie die des Chicagoer Boxer-Wettkampfes nicht der inneren Wesenheit des bürgerlichen Sportes entspricht und infolgedessen mit ihm untrennbar verbunden ist.

Wie schaut es denn mit den üblichen Veranstaltungen des bürgerlichen Sports aus? Zeigen sie nicht im kleinen haarscharf alle jene Züge, die uns beim amerikanischen Boxer-Wettkampf ins Riesenhafte verzerrt entgegengrinsten?

Der bürgerliche Sportbetrieb ist samt und sonders auf die individuelle Spitzenleistung eingestellt. Rekord und abermals Rekord – das ist das Zauberwort um das sich alles dreht. Man glaubt, weiß Gott, welchen Grad von Glückseligkeit erreicht zu haben, wenn ein Springer anstatt einen Meter und fünfundachtzig Zentimeter einen Meter und neunzig Zentimeter hoch springt. Die Läuferleistungen eines Nurmi oder Dr. Peltzer werden wie ein Wunder bestaunt und mit der marktschreierischsten Reklame, die nur möglich ist, bedacht. Nicht anders werden die Schwimmkunststücke Jonny Weißmüllers oder Arne Borgs behandelt sowie die verschiedenen Versuche, den Aermelkanal, die Meerenge von Gibraltar oder sonst eine Wasserstraße zu durchschwimmen.

Nun ist der Mensch aber kein Amphibium und er soll auch nicht den Ehrgeiz haben, eines zu werden. Für die Entfaltung menschlicher Tüchtigkeit ist es ganz gleichgültig, ob dem Fräulein Eberle noch eine Durchquerung einer Meerenge gelingt oder nicht. Ebenso wenig wie es zu den Höhepunkten sportlichen Strebens zählt, daß es kürzlich einem Mister Charles Hofmann in Amerika gelungen ist, einen Weltrekord in Flieger-Purzelbäumen zu schlagen, indem er sich nicht weniger als wohlgezählte 1093 mal mit seinem Flugzeug um die eigene Achse schwang.

Das sind Artistenkunststücke, die mit Sport, der einer harmonischen Ausbildung des ganzen Körpers, nicht aber der hypertropischen Entwicklung einzelner Körperteile zustrebt, nichts zu tun haben. Artistenkunststücke gehören in den Zirkus, gegen den wir, als einer Stätte des Vergnügens, natürlich nichts einzuwenden haben. Man

soll uns nur nicht einzureden versuchen, daß zwischen dem Zirkus und der Volksgesundheitspflege des echten Sports ein Zusammenhang besteht.

Das Streben nach Spitzenleistungen im Sportbetrieb ist verständlich, hat auch einen gewissen erzieherischen Wert und wird deshalb von uns keineswegs in Bausch und Bogen verdammt. Wir wenden uns aber mit aller Entschiedenheit gegen die von der bürgerlichen Presse aller Länder so sorgsam gehätschelten Uebertreibung der Spitzenleistung, gegen die Rekordsucht, die eine große Gefahr für jeden ernstesten Sportbetrieb ist.

Aber der Rekordfanatismus des Bürgertums ist durchaus kein Zufall. Der bürgerliche Sport ist individualistisch. Das ist seine tiefste Wesenheit. Er stellt die Gemeinschaftsleistung des Massensports gegen die Spitzenleistung des einzelnen zurück.

Der bürgerliche Sport kann folgerichtig nichts anderes sein als der sportliche Ausdruck des sonstigen bürgerlichen Lebens. So wie in der Gesellschaftsordnung des Kapitalismus der Stärkere über den Schwächeren siegt und zu Ehre, Ruhm und Reichtum aufsteigt, ist es auch im bürgerlichen Sportleben. Jeder kämpft für sich und gegen alle.

Für unsere Betrachtung ergibt sich somit die Feststellung, daß der bürgerliche Sport mit Notwendigkeit jene Charaktereigenschaft herausbildet, die dem kapitalistischen Leben eigentümlich ist, vor allem also einen hemmungslosen Egoismus.

In der gegenwärtigen Gesellschaftsordnung ist um Geld alles feil. Warum sollte man da sich nicht auch die Sportler kaufen können? Von der Rekordjägerei zum Berufsspielertum ist nur ein Schritt. So wie man die Artisten eines Zirkusses bezahlt, macht man es alsbald mit den Sportlern, die besondere Leistungen zu vollbringen imstande sind. An und für sich ist es natürlich nicht unehrenhaft, um Geld sportliche Leistungen zu zeigen. So wenig

wie das Gewerbe des Artisten hat das des Berufsspielers etwas Anrühiges an sich. Der eine wie der andere kann selbstverständlich ein durchaus ehrenhafter Mensch sein und auf einwandfreie Weise sich sein Brot verdienen. Darum handelt es sich in diesem Zusammenhang nicht. Es gilt vielmehr zu untersuchen, ob und welche volkserzieherischen Qualitäten dem Sporte innewohnen. Von diesem Standpunkte aus ist es klar, daß der Berufssport so gut wie gar nichts bedeutet. Wenn einige besonders trainierte – und noch dazu auf ein Kunststück einseitig eingeschulte – Menschen irgendein artistisches Kunststück zuwege bringen, dann hat das für die zuschauende Menge nur den Reiz einer Sensation. Nicht einmal als Anreiz zur Nachahmung und damit als Propagandamittel für eine sportliche Betätigung kommt es in Betracht, weil die gezeigte Rekordleistung eine einseitige Körperausbildung zur Voraussetzung hat, die im allgemeinen nicht erstrebenswert erscheint.

Wir kommen demnach zu dem Schlusse, daß der bürgerliche Sport, der zur Rekordhascherei und zum Berufsspielertum führt, als ein Ausdruck kapitalistischen Wesens von der Arbeiterklasse prinzipiell abgelehnt werden muß. Es ist nicht wahr, daß er neutral ist; er ist vielmehr ein Stück jener Gesellschaftsordnung und Kulturauffassung, die zu zerstören die historische Aufgabe und die sittliche Pflicht des Proletariats ist.

Dabei haben wir von den schmutzigen Begleiterscheinungen dieser Art Sport bisher nur in einigen Randbemerkungen gesprochen. Es sei der Vollständigkeit halber auf das geradezu ekelhafte Treiben hingewiesen, das sich rund um den bürgerlichen Sport breitmacht. Diese Atmosphäre von Geldgier und Spielerkauf, von Wetten und Sensationslust, von Tratsch und Klatsch, von zweideutigen Vergnügungen und Alkohol – das ist wahrlich keine Luft, in der eine Kultur aufstrebender Arbeiter gedeihen

könnte. Im Gegenteil, wo sie sich regte, mußte sie alsbald wieder untergehen. Der neutrale Sportbetrieb lenkt die Arbeiter von ihren Klasseninteressen ab. Er bringt sie in den Gedankenkreis bürgerlichen Strebens, in die Umwelt bürgerlicher Moral und macht sie schließlich zu Gladiatoren für fremde Zwecke, die dem Streben der eigenen Klasse verständnislos, wenn nicht gar feindlich gegenüberstehen.

Die bürgerlichen Klassen haben neben der Sportbewegung, die sich ein neutrales Mäntelchen umzuhängen versucht, in den meisten Ländern auch Sportvereinigungen geschaffen, die mehr oder weniger deutlich einen politischen Kampfescharakter zeigen. Ganz offen treten allerdings auch sie nur selten in die Arena. Sie geben sich vielmehr als allgemeine vaterländische oder zuweilen auch als konfessionelle Organisationen, weil sie – und leider nicht mit Unrecht – hoffen dürfen, auf diese Weise eine erkleckliche Anzahl naiver Arbeiter leichter einfangen und festhalten zu können. Die Verhältnisse sind in dieser Beziehung von Land zu Land verschieden.

In Deutschland begann die moderne Sportbewegung mit der Turnerei. Sie war, wie C. Gellert in einer ausführlichen und interessanten Darstellung*) zeigt, in den Jahren der Befreiungskämpfe des Vormärzes und während der Revolution des Jahres 1848 von entschiedenem bürgerlich-demokratischem Gehalt. Der „Demokratische Turnerbund“, der im Revolutionsjahre die große Mehrzahl der deutschen Turnervereine in sich vereinigte, bekannte sich offen zur Republik. Sein Zweck war, wie es in den Satzungen hieß: „Durch geistige und körperliche Ausbildung und Verbrüderung aller Deutschen hinzuwirken auf ein freies und einiges Vaterland, welche in

*) C. Gellert: Unsere Gegoer, neubearbeitete und vervollständigte Auflage der Streitschrift von Karl Frey. Arbeiter-Turnverlag, Leipzig 1926.

dem volkstümlichen Freistaate der demokratischen Republik seine entsprechende Form findet."

Dieser Geist lebte auch noch in den sechziger und siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts in der deutschen Turnerschaft. Erst in den achtziger Jahren, als das Bürgerturntum seinen Frieden mit den Fürsten gemacht hatte, begann auch die in den Turnvereinen organisierte Jugend allmählich nach rechts zu schwenken. Im Jahre 1892 war es bereits so weit, daß Turner, die im Verdachte standen sozialdemokratisch gesinnt zu sein, aus den deutschen Turnvereinen ausgeschlossen wurden. Von da an begann ein kleinlicher und gehässiger Kampf gegen die organisierten Arbeiter. Die deutschen Turnervereine wurden schließlich zu einer Art Stoßtruppe der Deutschnationalen. Unter der Vorgabe, national zu sein und sich deshalb gegen die internationale Sozialdemokratie zur Wehr setzen zu müssen, führten sie einen ununterbrochenen Krieg gegen die im Entstehen begriffene Arbeiterturn-Bewegung. Das blieb so bis zum Weltkriege. Nach dem Umsturz rückten die deutschen Turner und die inzwischen entstandenen anderen nationalen Sportvereine mit Sack und Pack in die Front der Reaktionäre. Freilich gab es da gewisse Schattierungen. Die „Deutsche Turnerschaft“ suchte sich trotz ihres scharf betonten Nationalismus in innerpolitischer Beziehung etwas zurückhaltender zu benehmen, während der neugegründete „Deutsche Turnerbund (1919)“ in das extremste Hakenkreuzlager abschwankte.

Von dem Geiste, der im Deutschen Turnerbund (1919) herrscht, geben die folgenden Stellen eines typischen Zeitungsartikels aus seinem Lager ein charakteristisches Beispiel. In der Nummer 11 der „Bundesturnzeitung“ vom Jahre 1923 schrieb ein Berliner Hakenkreuzler namens Willi Buch:

„Und darum gebeut die Erkenntnis begangener Fehler:
Das Machtbegehren des Pöbels zu bekämpfen,

Aufopferung im Dienst für Volk und Vaterland höherzustellen als den verächtlichen Kampf um die Futterkrippe. Kampf bis zum Tod, getragen vom grimmen, alles vernichtenden Haß....

Das Deutschland der Zukunft hegt einen Haß und wartet des Führers, der Macht zu werten versteht. Bis seine Fanfare ertönt, sein Banner flattert, hassen wir still. Aber laut rufen wir unsere Verachtung zu: Euch, ihr welschen Frauenschänder und Räuber, euch, ihr entarteten Volksgenossen, euch, ihr fremdländischen Führer in allen Lagern: „Wer nicht mit uns ist, ist wider uns!“

Die Führer der alten „Deutschen Turnerschaft“ sind etwas vorsichtiger als diese ungenierten Hakenkreuzler, aber noch immer deutlich genug. So zeigten sie zur Zeit des Kapp-Putsches sehr offensichtlich ihre Sympathien mit den Putschisten. In vielen Fällen wurde der Bestand einer engen Verbindung dieser Turnervereine mit den putschistischen Freischaren nachgewiesen. Daß sie bei Wahlen ziemlich unverhüllt eine Propaganda für die reaktionären Parteien betreiben, versteht sich nach dem Gesagten von selbst.

Ebenso wie bei den Turnern, ist es bei den nationalen Fußballern Deutschlands, die sehr oft bei nationalistischen Feiern gemeinsam mit den reaktionären Kampfverbänden aufziehen. Bei den Schwimmern, Rudern usw. zeigt sich das gleiche Bild. So schrieb zum Beispiel die im Auftrage des deutschen Ruderverbandes herausgegebene „Wassersport-Korrespondenz“ im August 1925:

„Woher kommt es, daß nach dem Kriege Zuchtlosigkeit und Vergnügungssucht in der heranwachsenden Jugend in so erschreckendem Maße zunehmen, daß die Sterblichkeitsziffern steigen, die Geburtenziffern aber abnehmen und überall Genußsucht und Schiebertum in unserem armen Vaterland sich breit machen? Das sind die Segnungen der „glorreichen Revolution“ und des durch sie vorbereiteten Schandvertrages von Versailles.“

Es kann kaum ein Zweifel darüber bestehen, daß alle nationalen Sportvereine – auch diejenigen unter ihnen,

die mitunter so tun, als wären sie innerpolitisch neutral – zu den gehässigsten und gefährlichsten Feinden der aufstrebenden Arbeiterklasse gehören.

In ähnlicher Weise wie in Deutschland vollzog sich die Entwicklung in den deutschen Gebieten Oesterreichs. Bis zum Ende des Weltkrieges war die bürgerliche Turnerschaft ihren Gesinnungs- und Sportgenossen im Reiche ziemlich getreulich gefolgt. Sie war auch in Oesterreich zuerst demokratisch und sogar republikanisch gewesen, um dann allmählich in das Lager der Reaktion abzuschwenken. Dieser Entwicklungsprozeß vollzog sich hier etwas langsamer, weil die deutschnationalen Turner vor dem Weltkriege bis zu einem gewissen Grade großdeutsch und antihabsburgisch eingestellt waren. Nachdem Umsturz sind sie dafür womöglich noch reaktionärer geworden als ihre Sportgenossen in Deutschland. Sie sind heute eine ausgesprochene Kampftruppe der reaktionären bürgerlichen Parteien und als solche bereit, jeden Gewaltstreich gegen die Republik und die Demokratie mitzumachen. Zum Teile wurden sie nach dem blutigen 15. Juli 1927 von der Reaktion mit Waffen versehen.

Sie rüsten aber, wie das folgende Beispiel zeigt, auch aus eigenem Antriebe und auf eigene Faust gegen die organisierte Arbeiterklasse. Der Bundeswehrturnauschuß des Deutschen Turnerbundes (1919), dem die meisten Turnervereine der österreichischen Spielart der Deutschnationalen angehören, hat am 25. des Herbstmonates 1927 ein „Rundschreiben an die ehrenfesten Kreis- und Gauturnräte, Wehrtturnführer und Bundesturnervereine“ erlassen, das die bezeichnenden Stellen enthält:

„Mit der Bundesleitung der Alpenländischen Selbstschutzverbände Oesterreichs ist die Abmachung getroffen worden, daß die Bewaffnung der Wehrzüge des Deutschen Turnerbundes im Ernstfall durch die S.-S.-Verbände (Heimatwehren) erfolgt.

Der B. W. T. A. erblickt in dieser Abmachung noch keine befriedigende Lösung der Bewaffnungsfrage, da voraussichtlich oft genug der Fall eintreten kann, daß die Verabreichung der Waffen zu spät kommt. Ueberdies ist es wünschenswert, daß auch in dieser Hinsicht unsere Wehrzüge möglichst unabhängig gestellt werden. Da nun weder der Bundessäckel, noch die Kreis-, Gau- und Vereinssäckel Geld genug besitzen, um den Ankauf von Waffen und sonstigen Ausrüstungsgegenständen bestreiten zu können, legt der B. W. T. A. den genannten Untergliederungen des Turnerbundes nahe, bei den ausübenden und unterstützenden Mitgliedern sowie Turnfreunden, bei Industrieunternehmungen und bei Gewerbetreibenden Geldsammlungen einzuleiten. Dem Vereine ist entweder die Möglichkeit gegeben, offen über den Zweck der Sammlung zu sprechen, oder für die Sammlung eine andere Bestimmung anzugeben. Solche Sammlungen sind in vielen Orten bereits mit großem Erfolg von den Heimatwehren durchgeführt worden.

Als Ausrüstungsgegenstände kommen in Betracht: Gewehre, Riemen, Maschinengewehre, Munition, Spaten, Kochschalen, Feldküchen, Zeltblätter, Verbandspäckchen, Tornister oder Rucksäcke. Alle diese Ausrüstungsgegenstände sollen möglichst einheitlich sein.“

Nach diesem Beispiel kann kein Zweifel mehr darüber bestehen, wohin der Kurs der bürgerlichen Turnervereine geht. Sie sind vom Geiste des Faschismus erfüllt und bilden eine nicht zu unterschätzende ernste Gefahr für den Bürgerfrieden des Landes. Was aber nicht hindert, daß es nach wie vor Leute in allen Lagern gibt, die unentwegt das alte Sprüchlein vom „unpolitischen Sport“ herunterleiern und die Arbeiterklasse beschwören, sich nur ja nicht zur Gründung eigener Sportvereine verleiten zu lassen, denn das bedeute ein Abirren vom Wege der tugendhaften alleinseligmachenden Neutralität. Und während man so zur Arbeiterschaft redet und schreibt, rüsten die bürgerlichen Sportvereine bewaffnete Bataillone aus, die der sozialistischen Bewegung mit

Flintenschüssen und Maschinengewehrsalven den Garaus machen sollen

Eine bedeutend wirksamere politische Rolle als in den deutschen Gebieten Oesterreichs haben die bürgerlichen Sportorganisationen in den slawischen Ländern der alten Habsburger-Monarchie gespielt. Im heutigen Gebiete der Tschechoslowakei gab es in den letzten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts mächtige Sportvereine, die Organisation der Sokoln. Sie war eine der hauptsächlichsten Träger des nationalen Befreiungskampfes der Tschechen. In den Tagen des Umsturzes, als die tschechischen Soldaten, die von der Front heimeliten, ihr Vaterland noch nicht erreicht hatten, stützte sich die junge Staatsgewalt der tschechoslowakischen Republik vornehmlich auf die Vereine der Sokoln. Jetzt sind auch sie zu ausschließlichen Organen der bürgerlichen Klassenherrschaft geworden, die dem Proletariat feindselig gegenüberstehen. –

Nicht in gleichem Maße wie die bürgerlichen Sportorganisationen der Länder Mitteleuropas sind die Sportvereine des Westens und des Nordens unseres Kontinents mit unmittelbarem politischem Geiste erfüllt. In England und Frankreich einerseits, wie in den skandinavischen Ländern andererseits, herrscht in den Sportorganisationen eine neutralere Stimmung. Man würde aber unseres Erachtens nach fehlgehen, wenn man glaubte, daß diese Art Neutralität ohne Gefahren für die organisierte Arbeiterklasse ist. Vielleicht ist das neutrale Geben, das die Arbeiter einlullt und in Sicherheit wiegt, sogar noch gefährlicher als der unmittelbare politische Kampf, der zum Widerstand herausfordert.

Eines ist sicher: vom Geiste des Nationalismus sind alle bürgerlichen Sportorganisationen erfüllt, auch wenn sie sich im übrigen noch so neutral zu geben versuchen. Das ist ja der leichteste Weg, um die Arbeiter zu jenen falschen und verlogenen Vorstellungen von der Harmonie

zwischen Arbeit und Kapital zu führen, der in der sagenhaften Einheit der Nation endet. Wie soll aber ein Arbeiter zu der Ueberzeugung internationaler proletarischer Solidarität gelangen, wenn er täglich mit nationalistischen Phrasen gefüttert wird, die ihn seinen eigenen Klasseninteressen entfremden? Wie soll der unausweichliche Kampf zwischen einer sozialistischen Friedenspolitik und dem kapitalistischen Imperialismus erfolgreich geführt werden können, wenn breite Massen der Arbeiterklasse – und vor allem ihre Jugend – sich im Schlepptau nationalistischer Ideologien befinden?

In vielen Ländern, darunter auch in solchen mit einer großen neutralen Sportorganisation, wie in Frankreich und in England, versucht man die Jugend durch den Sportbetrieb für den Militärdienst vorzubereiten. Gegen die damit notwendigerweise verbundene nationalistische Verhetzung der Jugend gibt es kaum ein anderes wirksames Mittel als die Schaffung eigener Arbeitersportvereine.

Für die sozialistischen Parteien aller Länder wird es ein immer zwingenderes Gebot, ihre Anhänger aus den bürgerlichen Sportverbänden herauszuziehen, gleichgültig, ob sich dieselben mehr oder weniger neutral gebärden. Bleiben die Arbeiter in den bürgerlichen Sportverbänden, dann ist es schier unausbleiblich, daß sie von der geistigen Umwelt, die in diesen Verbänden herrscht, erfaßt werden und dadurch dem Kampfe für ihre eigene Klasse verloren gehen.

Je mehr sich die Klassengegensätze auf der ganzen Welt zuspitzen und je heftiger die Klassenkämpfe entbrennen, um so notwendiger ist es, daß sich die Arbeiter aller Länder von jeder inneren Gemeinschaft mit ihren bürgerlichen Gegnern befreien. Nur wenn sich die Arbeiterschaft auch vom Geiste des Kapitalismus loslöst und auf ihre eigenen inneren Werte besinnt, wird sie stark genug werden, um die äußeren Widerstände ihres Aufstieges überwinden zu können.

V.

Ziele und Wege des Arbeitersports

Der bürgerliche Sport, der sich gerne als neutraler Sport zu geben versucht, ist individualistisch eingestellt. Er kann, wie wir gezeigt haben, gar nicht anders, als jene Züge zu zeigen, die uns auch aus dem übrigen Weltbild des Kapitalismus entgegenblicken. Das Ganze der Gesellschaftsordnung und der Klassen, die sie stützen, offenbart sich auch in ihrer Teilerscheinung, im sportlichen Betrieb.

Mit der gleichen Notwendigkeit nun, mit welcher der von den kapitalistischen Klassen geführte und geförderte Sport individualistisch ist, zeigt der Sport des Proletariats die entgegengesetzte Tendenz. Der Arbeitersport kann nicht individualistisch sein, ohne sich selbst aufzugeben, er ist in seinem inneren Wesen kollektivistisch.

Der bürgerliche Sport ist unermüdllich bestrebt, Spitzenleistungen einzelner zu erreichen, während der Arbeitersport, als ein Teil der allgemeinen proletarischen Bewegung, sich andere Ziele setzen muß. Das Ziel des proletarischen Sportes ist die Ertüchtigung der Massen. Dieses Ziel kann nicht dadurch erreicht werden, daß einzelne Sportler einen oder einige Muskel so lange trainieren, bis dieselben, hypertrophisch entwickelt, eine Spitzenleistung ermöglichen. Was der Arbeitersport erstrebt und erstreben muß, ist die allgemeine harmonische Durchbildung des ganzen Körpers. Denn die Trainierung einzelner Körperteile, wenn man das so nennen darf, erfolgt durch die einseitige Fabriksarbeit ohnedies in einem mehr als genügenden Maße. Der

Arbeitersport kann der Ausbildung einzelner Sportler zu Sportgrößen sich schon deshalb weit weniger widmen, weil die Grundlage seiner Tätigkeit die Masse ist. Ebenso wie die ganze moderne Arbeiterbewegung beruht auch der Arbeitersport, als einer ihrer Teile, auf der Masse der proletarischen Menschen. Er lehnt natürlich sportliche Spitzenleistungen nicht ab, sondern wird sie im Gegenteil immer freudigst begrüßen und bereitwilligst entwickeln helfen. Er glaubt aber, daß sie auf dem Boden des Massensports sich zwangloser entwickeln können. Die guten Durchschnittsleistungen der Masse scheinen ihm die natürliche und zweckentsprechende Grundlage, der Ausgangspunkt weiterer sportlicher Entwicklung zu sein.

Der verschiedenartigen Wertung der individuellen Spitzenleistung liegt nicht irgend eine zufällige Gedankenkonstruktion, sondern eine mit Notwendigkeit aus der Natur der Dinge erwachsene verschiedenartige Zielsetzung zugrunde.

Das Bürgertum liebt im Sport das Spielerische, Abwechslungsreiche; er ist ihm mit einem Wort ein Mittelding zwischen Varieté und Gesundheitspflege. Anders faßt die sich ihrer gesellschaftlichen Entwicklungsfunktion bewußt gewordene Arbeiterschaft den Sport auf. Sie erblickt in ihm die kraftvolle Betätigung der Masse und ihre Ertüchtigung zum Kampfe für große gesellschaftliche Ziele.

Die Zukunft des Arbeitersports muß sich deshalb von der Rekordhascherei des bürgerlichen Sports ganz von selbst immer weiter entfernen. Man glaube nicht, daß es nur Aeüßerlichkeiten sind, die diese beiden Sportrichtungen voneinander trennen und ihre Zusammenarbeit hindern. Das Bürgertum kann gar nicht jenen Sportbetrieb entwickeln, den die Arbeiterklasse braucht. Beide Klassen verfolgen – ob bewußt oder unbewußt ist nicht entscheidend – auch im Sport ihre Klassen-

ziele. Deshalb hat eines Tages die reinliche Scheidung der beiden Bewegungen kommen müssen und deshalb wird auch in der Zukunft jede ihren eigenen Weg gehen.

In der öffentlichen Diskussion will sich das Bürgertum nicht zu seinen wirklichen Zielen im Sportbetrieb bekennen. Es versucht wie auf vielen anderen so auch auf diesem Gebiete den Sachverhalt zu verschleiern und die Eigenart seiner sportlichen Betätigung im falschen Zwielficht unpolitischer Redensarten verschwimmen zu lassen. Die Vertreter des Arbeitersports haben dagegen kein Interesse an der Verdunkelung der Tatsachen. Im Gegenteil, es ist eine ihrer wichtigsten Aufgaben, den in seinem inneren Wesen klassenmäßigen Charakter des Sportbetriebes als solchen zu begreifen und der Öffentlichkeit anschaulich vor Augen zu führen.

Der Arbeitersport bekennt sich offen und unumwunden zu der ihm von der geschichtlichen Entwicklung gestellten politischen Aufgabe.

Auf dem Helsingforser Kongreß der Sozialistischen Arbeiter-Sport-Internationale hat der Schweizer Delegierte Dr. Steinemann über die Grundsätze der sozialistischen Sporterziehung referiert und dabei in den von ihm aufgestellten Leitsätzen folgendes Bekenntnis scharf formuliert: *)

„Der Sport ist für den Sozialisten nicht Selbstzweck, er muß der Schaffung einer sozialistischen Kultur dienen.“

Esgilt, „die Durchdringung der Massen mit dem Gedanken, daß nicht das Einzelwesen, sondern die Gesellschaft als Ganzes Trägerin und Schöpferin der Kultur ist“.

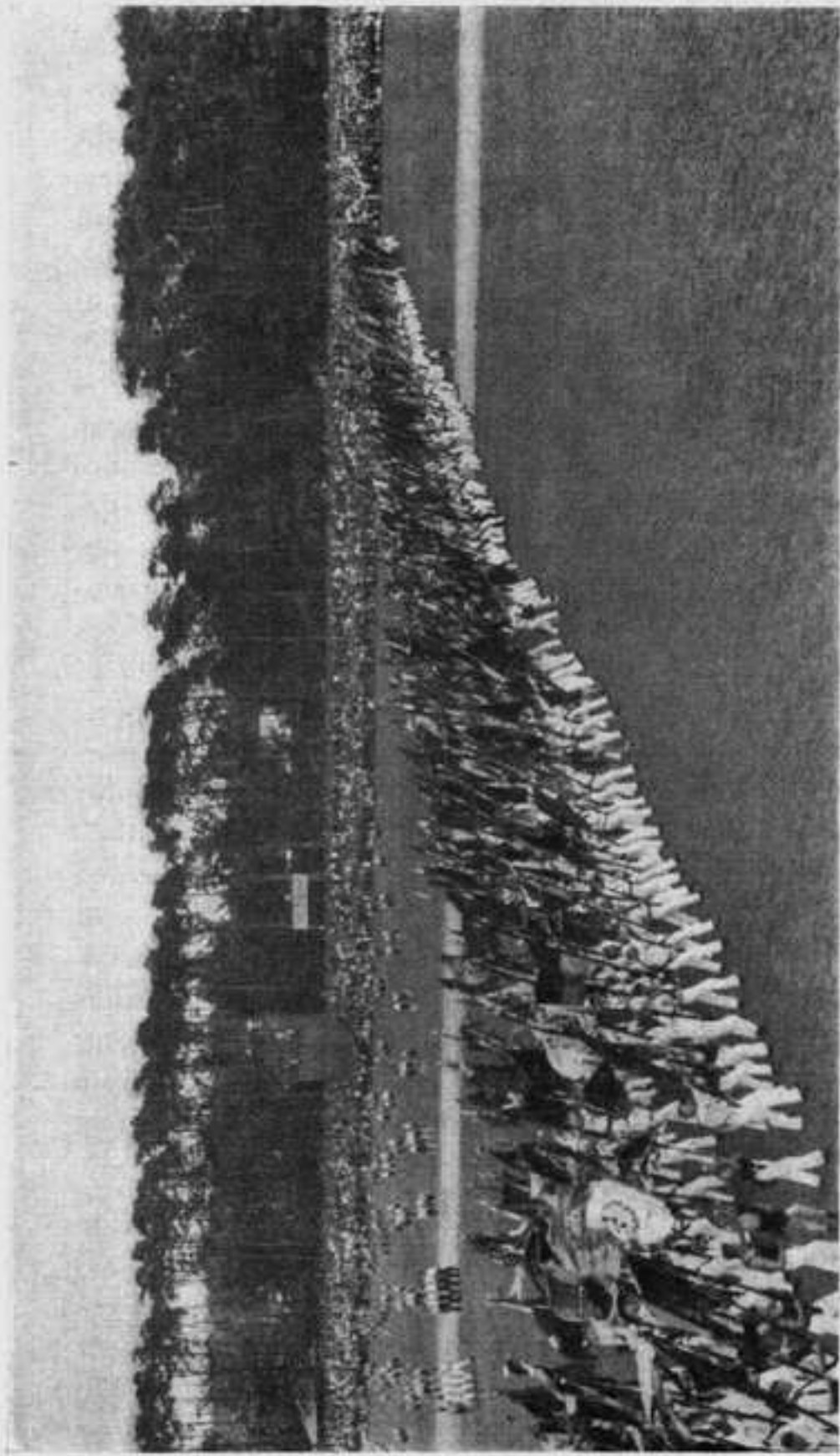
Mit diesen Leitsätzen, die die Zustimmung des Kongresses fanden, werden dem Arbeitersport Aufgaben vom Standpunkte des Sozialismus gestellt, die scheinbar weit über sein unmittelbares Tätigkeitsfeld hinausgreifen und die

*) Bericht über den IV. Kongreß zu Helsingfors, August 1927, Seite 32-33.

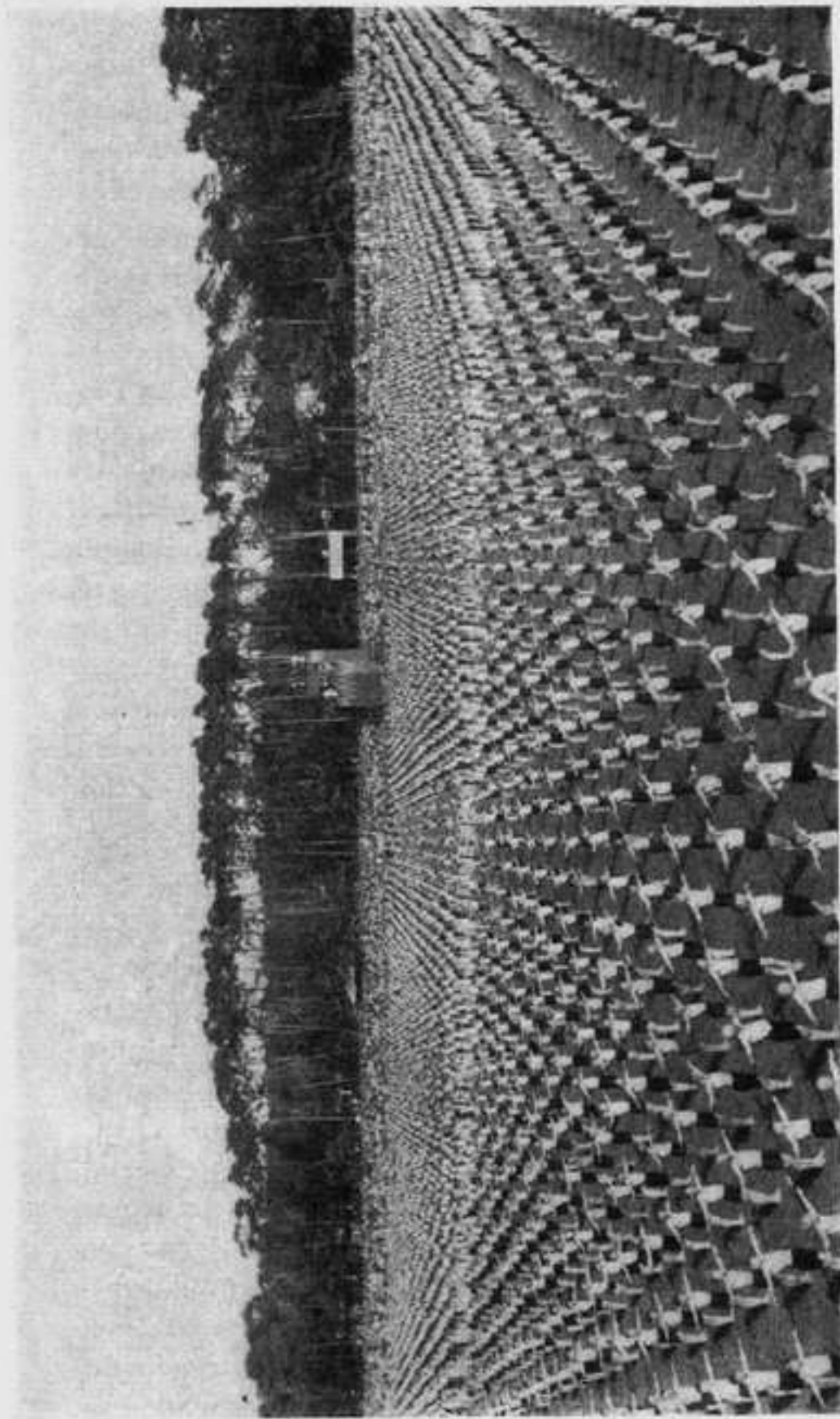
doch, wie die Erfahrung lehrt, auf das innigste mit ihm verbunden sind.

Im großen Ringen der Klassen, die unsere Zeit beherrscht, hat der Arbeitersport in der Tat eine Aufgabe zu erfüllen, und sie ist wahrlich keine geringe. Nicht allein seine sportliche Betätigung im eigentlichen Sinne des Wortes ist eine andere wie die des bürgerlichen Sportbetriebes. Die auf körperliche Massenerziehung eingestellte Tätigkeit des Arbeitersports führt auch zu einem ganz anderen gesellschaftlichen und geistigen Leben in den Vereinen. Während sich im bürgerlichen Sport die Folgen der Rekordhascherei und des materiellen Gewinnstrebens in der Form eines sehr ausgeprägten Egoismus, Neides und des dazu gehörigen Klatsches breitmachen, führen die Erziehungsmethoden des Arbeitersportes zur Hebung des Gemeinsinnes und der Kameradschaft. Die Rücksichtslosigkeiten und Roheiten, die man oft auf Sportplätzen wahrnimmt, sind typische Erscheinungen des bürgerlichen Sportbetriebes, während sich der Arbeitersport fast völlig davon freizubehalten versteht. Das ist kein Zufall, sondern in dem verschiedenartigen Wesen der beiden Sportbetriebe begründet. Der Arbeitersport wird sich immer mehr bewußt, daß er seinen eigentlichen Zweck nur dann erfüllt, wenn es ihm gelingt, erhebliche Teile des Proletariats zu einer freien, männlichen Gesinnung zu erziehen, sie besser zu disziplinieren und mit dem Geiste solidarischer Kampfgemeinschaft zu erfüllen.

Im scheinbaren Spiel der sportlichen Betätigung fließen die Quellen einer Kraft, die dem Freiheitskampf der Arbeiterklasse neue und große Impulse zu geben vermag. Deshalb wird es, wie wir hoffen, auch in der Zukunft bei dem bleiben, was in der jüngsten Vergangenheit die prachtvolle Entwicklung des Arbeitersports besichert hat, bei der engsten Verbindung massenerziehenden Sports



Aufmarsch der Fahnenzüge beim ersten österreichischen Arbeiter-Turn- und Sportfest in Wien, Juli 1926.



Massenturnen beim ersten österreichischen Arbeiter-Turn- und Sportfest in Wien, Juli 1926.

mit dem weltumspannenden Ringen für eine Aufwärtsentwicklung der arbeitenden Klassen.

Der Rhythmus dieser Verbindung pocht in den großen Festen, die die Arbeitersportler veranstalten. Wer diese Feste miterlebte, wurde mit dem sicheren Bewußtsein erfüllt, daß hier eine neue Festkultur im Werden ist. Kein anderer Zweig der proletarischen Bewegung vermochte dem solidarischen Empfinden der Massen einen so stolzen und sieghaften Ausdruck zu geben als die festlichen Veranstaltungen der Arbeitersportler. Die Tausende, die im harmonischen Spiel der Körper die proletarische Kraft zu formvollendetem Ausdruck bringen, verschmelzen mit den Massen der Zuschauerschaft zu einem Ganzen, das nur echten und wahren Volksfesten eigen ist. Die überwältigenden Feste des Arbeitersportes in Leipzig, Frankfurt, Wien, Prag – um nur die größten und eindrucksvollsten zu nennen – waren flammende Symbole proletarischer Zukunftshoffnung. Eine Bewegung, die sich in solcher Form zu zeigen versteht, besitzt tiefe sittliche und moralische Qualitäten, die unheure Kraftquellen der aufstrebenden Arbeiterklasse darstellen.

Die sozialistische Bewegung hat sich viele Jahre lang bemüht, durch eine unmittelbare politische und gewerkschaftliche Werbearbeit die heranwachsende Jugend in den Bannkreis ihrer Ideen zu ziehen. Das ist auch bis zu einem gewissen Grade gelungen. In einer ganzen Reihe von Ländern entwickelte sich eine klassenbewußte Jugendbewegung, die dem Kampfe des Proletariats so manche tüchtige und wertvolle Kraft geschenkt hat. Wenn man aber einen Blick auf die mächtigen Ziffern der politischen und gewerkschaftlichen Organisationen wirft und denen die bescheidenen Zahlen der sozialistischen Jugendbewegung gegenüberhält, dann kommt man zu dem Schlusse,

daß es mit einem Massenzustrom der Jugend noch seine guten Wege hat. Die ungeschminkte Wahrheit ist, daß die sozialistische Jugendbewegung, so ansehnliche Erfolge sie auch da und dort erzielte, doch noch in keinem Lande viel mehr geworden ist als eine Sekte der Jugend.

Nun mag man sich, wie es mitunter geschieht, damit trösten, daß es eben der beste und kampfesmutigste Teil der Proletarierjugend ist, der im Lager des Sozialismus steht. Aber gestehen wir es uns nur ein, daß das ein schwacher Trost ist. Der Sozialismus kann in keinem Falle auf die Gewinnung der Massen verzichten, auch nicht bei der Jugend. Die Massen zu beeinflussen und zu erziehen, sie zum Kampfe zu stählen und zu organisieren, das ist ja die Vorbedingung jedes dauernden Erfolges auf dem mühseligen Wege zur sozialistischen Gesellschaftsordnung.

Wenn wir uns nun zur Feststellung genötigt sehen, daß die sozialistische Bewegung bisher die Massen der Jugend nur in einem sehr bescheidenen Ausmaß zu erfassen vermochte, tun wir dies nur, um an dieses Stück Selbsterkenntnis sofort die Frage anzureihen, ob es nicht andere als die bisher geübten Agitationsmethoden gibt, die uns eher zum Ziele führen könnten.

Wieder brauchen wir nur einen Blick auf das Leben selbst zu werfen, um die Antwort zu finden. Wo steckt denn die Jugend, die nicht in die sozialistischen Jugendvereine und Gewerkschaftssektionen kommt? Ei, man sehe doch auf die Sportplätze! Dort tummeln sich die jungen Proletarier zu Tausenden und Abertausenden. Sie finden von dort den Weg nur schwer oder gar nicht zu uns, weil sie in der geistigen Umwelt des Bürgertums aufwachsen. Wenn sie älter geworden sind, führt sie ja allerdings des Tages Not und Kampf zum Teil in die Reihen ihrer organisierten Arbeitsbrüder. Aber um wie vieles früher und vor allem, von welch

anderem Geiste beseelt, kämen sie in die proletarische Bewegung, wenn es gelänge, den bürgerlich-kapitalistischen Einfluß auf die heranwachsende Jugend zu brechen!

Die Massen der Jugend sind mit der sozialistischen und gewerkschaftlichen Agitation allein nicht zu erfassen. Der Weg zu ihnen führt über die Arbeitersport-Organisation. Je früher er zielbewußt beschritten wird, um so sicherer kommt die proletarische Massenbewegung zu einer Organisation der Jugend die ihrer inneren wie äußeren Größe entspricht.

Neben und mit der sozialistischen Jugendorganisation – je enger die Verbindung ist, um so besser – soll die proletarische Sportbewegung auf die Gewinnung und Erziehung der Arbeiterjugend Bedacht nehmen. Der Vorsitzende des Bundesjugendausschusses des Deutschen Arbeiter-Turn- und Sportbundes Oskar Drees hat in einer Broschüre das zu erstrebende Ziel folgendermaßen umschrieben:

Es sei danach zu trachten,

„daß die Jugend durch richtig geleitete Leibesübungen an Körper, Geist und Seele gesunde“.

Dieses Ziel erfordere an sportlicher Arbeit:

„nicht Einseitigkeit, sondern Vielseitigkeit und Regelmäßigkeit im Betrieb der Leibesübungen, Erfassung des ganzen Menschen;

nicht Kampfrekord, sondern Massensport. Gleichmäßige Durchbildung der großen Masse der Jugendlichen zum Zweck der Gesundung und Erziehung;

nicht Höchst- und Gipfelleistung, sondern Freude an einfachen, schönen, natürlichen Übungen;

nicht Künsteleien, sondern Brauchkunst für das Leben.“^{*)}

An die Seite der sportlichen Betätigung muß natürlich, wie Drees ausführt, eine planmäßige sozialistische Erziehungsarbeit treten, die um so größere Erfolge zu bringen verheißt, je enger sich zu diesem Zwecke die Arbeiter-

^{*)} Oskar Drees: Die Jugendbewegung im Arbeiter-Turn- und Sportbund, Verlag des Bundes, Leipzig 1926, Seite 12.

sportvereine mit den sozialistischen Jugendorganisationen verbinden.

Für die sportliche Betätigung der Arbeiterjugend spricht auch eine weitere Ueberlegung. Wenn man Angehörige der Arbeiterklasse mit Menschen aus besitzenden Kreisen verkehren sieht, ist deutlich zu bemerken, daß der abgerackerte und durch die Berufsarbeit körperlich verbildete Arbeiter ein Gefühl der Minderwertigkeit gegenüber dem gepflegten, körperlich besser entwickelten Bourgeois kaum verbergen kann. Aus diesem Gefühl der körperlichen wird leicht ein solches der geistigen Minderwertigkeit. Der Arbeiter traut sich oft gar nicht, seine Kräfte zu gebrauchen, weil er sich für noch schwächer hält, als er wirklich ist. Diesem Minderwertigkeitsgefühl, das ein Hemmnis revolutionären Trotzes ist, wirkt die durch den Sport bewirkte harmonische Ausbildung des Körpers entgegen.^{*)}

Der junge Arbeiter, der seinen Körper durch die sportliche Betätigung geschmeidiger und kräftiger gemacht hat, wird selbstbewußter. Die Beherrschung des Körpers wird ihm zur Befreiung von Untertänigkeitsgefühlen, denen er sonst leichter erliegt.

Der Gegensatz zwischen bürgerlichen und proletarischen Sportorganisationen hat sich in den letzten Jahren besonders scharf auf einem Gebiete gezeigt, das von Haus aus dem Sport ziemlich entrückt zu sein schien, nämlich auf dem der Gewerkschaften. Während in der Vorkriegszeit die gewerkschaftlichen Organisationen mit dem Sport so gut wie keinen Zusammenhang besaßen, hat sich dies in der Nachkriegszeit sehr erheblich geändert. Die Gewerkschaften begannen Sportplätze für ihre Mitglieder anzulegen, weil sie auf diese Weise das

^{*)} Vergl. Vier Vorträge, gehalten in Wernigerode von Karl Schreck, Oskar Drees, Fritz Wildung, Dr. Käthe Frankental. Verlag der Zentralkommission für Arbeitersport und Körperpflege. Berlin 1927.

Gefüge ihrer Organisation stärkten, dann aber auch, weil sie erkannten, daß der Sport ein nicht unwichtiges Werbe- und Erziehungsmittel darstellt.

Ungefähr gleichzeitig haben freilich auch die Unternehmer die Bedeutung des Sports erkannt. Bald entstanden die sogenannten Werksportvereine, das sind sportliche Organisationen für die Arbeiter und Angestellten eines Betriebes. Sie geben sich natürlich ganz neutral. In Wahrheit sind sie ein Werkzeug zur Beeinflussung und schließlichen Beherrschung der Arbeiter und Angestellten. Die Unternehmung stellt den Sportplatz oder das Sporthaus mit den Geräten zur Verfügung. Sie steuert mitunter auch Geldbeträge bei. Die materielle Abhängigkeit dieser Sportvereine von der Unternehmung ist das Mittel, um sich die Sportausübenden untertänig zu erhalten. Die Arbeiter werden in diesen Vereinen ihren Klasseninteressen systematisch entfremdet, sie gelangen in eine geistige Umwelt, die nur so strotzt von der falschen Harmonie zwischen Arbeit und Kapital, bis schließlich die Loslösung von der gewerkschaftlichen und politischen Bewegung des Proletariats erreicht ist.

Was die privaten Unternehmer treffen, versuchen in neuerer Zeit auch die Behörden und Staatsbetriebe. Auch sie bemühen sich um die Gründung von Sportvereinen unter ihren Angestellten. Da gibt es Polizei-Sportvereine, Post-Sportvereine, Eisenbahn-Sportvereine usw. usw. Sie beginnen gleichfalls ganz harmlos mit der Pflege von Geselligkeit und Harmonie. Lediglich um einen Sport zu betreiben – so erzählt man – finden sich die Höheren mit den Niederen zwanglos zusammen; nur schade, daß letztlich und wohl ganz zufällig, doch die Höheren den Ton in diesen Vereinigungen angeben

Der Zweck ist ganz durchsichtig. Es gilt, die lieben Sportkameraden ihren klassenbewußten Arbeitskollegen zu

entfremden. Besonders bei jungen Leuten ist dieses Unterfangen nicht ganz aussichtslos. Sowohl in privaten Unternehmungen, in denen übrigens auch eigene Lehrlingssportvereine gegründet werden, wie in Aemtern und Kanzleien gelingt es dadurch nicht selten, der unabhängigen gewerkschaftlichen Organisation ernstes Abbruch zu tun.

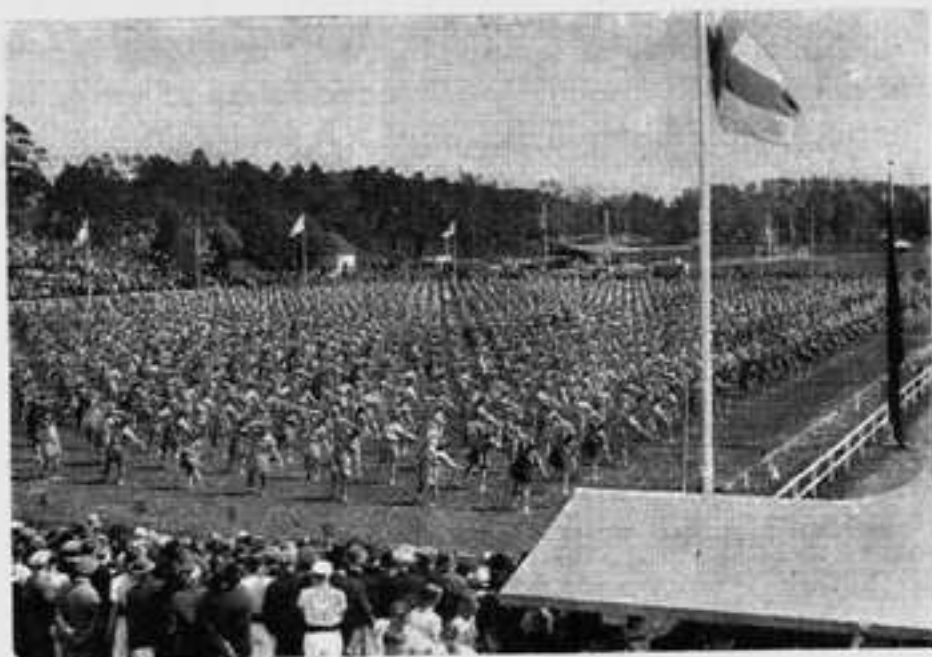
In Deutschland gibt es seit einigen Jahren einen „Reichsbund vaterländischer Arbeiter- und Werkvereine“, in dem alle diese Bestrebungen zusammenlaufen. Der gelbe Charakter des Reichsbundes kommt in seinem Organ, die „Deutsche Werksgemeinschaft, Wochenzeitung für vaterländische soziale Politik“, sehr deutlich zum Ausdruck. Da heißt es in der Nummer vom 29. November 1926:

„Als sich Anfang 1924 der „Reichsbund vaterländischer Arbeiter- und Werkvereine“ gründete, atmete der beherzte, vernünftige Teil der Arbeiterschaft auf. Endlich war der Weg der Befreiung vom Joch der Gewerkschaften gefunden; endlich braucht der Arbeiter nicht Gewerkschaftssklave zu sein.“ *)

Diese eindeutigen Worte sind das letzte Glied einer geradlinigen Entwicklung. Mit der Gründung harmloser Sport- und Geselligkeitsvereine beginnt sie und mit dem verbissenen Kampfe gegen die Gewerkschaften schließt sie ab. Die Gewerkschaften aller Länder tun deshalb gut daran, sich im ureigensten Interesse um die so harmlos scheinende neutrale Sportbewegung zu kümmern. Je gründlicher sie sich mit diesem Problem befassen, um so rascher werden sie zu der Ueberzeugung kommen, daß nichts anderes übrig bleibt, als durch eine sehr eifrige Förderung des Arbeitersportes dem drohenden Entstehen einer neutral schillernden, in Wirklichkeit aber gelben Bewegung die Spitze zu bieten.

*) Paul Zobel: Werksport und Arbeitersport. Verlag der Märkischen Spiel-Vereinigung, Berlin 1926, Seite 24.

Wie sehr die Arbeitersportbewegung bereits ein Teil, und oft ein sehr wichtiger Teil, des kämpfenden Proletariats geworden ist, zeigt der Umstand, daß sie in entscheidungsvollen Tagen ihre Mitglieder in die erste Kampfesreihe zu stellen vermag. Das ist besonders deutlich in den Ländern wahrzunehmen, die vom Faschismus unmittelbar bedroht sind. Die physischen und geistigen Kräfte,



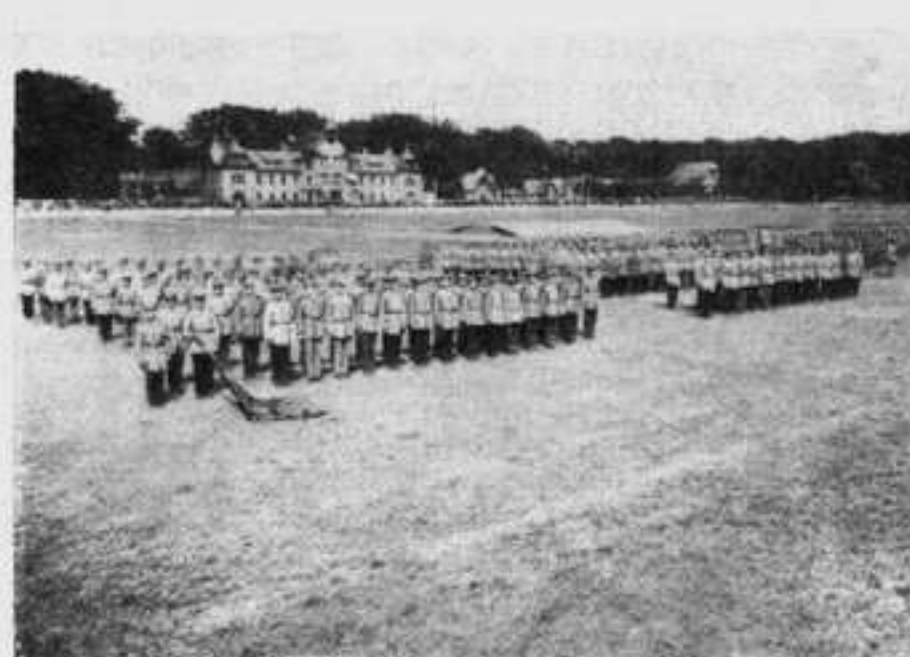
Bundesfest der Finnen in Helsingfors. Freiübungen der Turnerinnen.

die die Arbeitersportbewegung entwickelt, konnten in diesen Ländern für die Verteidigung der Arbeiterklasse in einem hohen Maße nutzbar gemacht werden. In Oesterreich, Belgien und Lettland sind aus den Reihen der Arbeitersportler wehrhafte Formationen gebildet worden, denen die Aufgabe zufällt, der Gewalt des Faschismus eine tatbereite Abwehrfront der proletarischen Jugend entgegenzustellen. *)

Auf dem Helsingforsener Kongreß der Sozialistischen Arbeiter-Sport-Internationale wurde nach Referaten von

*) Vergl. Julius Deutsch: Antifaschismus! Proletarische Wehrhaftigkeit im Kampfe gegen den Faschismus, Verlag der Wiener Volksbuchhandlung, Wien 1926, Seite 93 bis 110.

Bruno Kalnin (Riga) und Deutsch (Wien) die Frage diskutiert, inwieweit die in Oesterreich, Belgien und Lettland auf diesem Gebiete gemachten Erfahrungen den anderen Ländern zur Nachahmung empfohlen werden können. Der einstimmig gefaßte Beschluß spiegelt die Ansichten der Arbeiter-Sport-Internationale über den von ihren Landesorganisationen zu führenden Kampf



Das erste Wiener Regiment der Wehrturner.

gegen die Reaktion und den Faschismus in sehr anschaulicher Weise wieder. Er lautet:

„Die Kapitalistenklasse greift in ihrem Kampfe gegen das Proletariat zu faschistischen Angriffsmitteln, indem sie gegen die demokratische republikanische Staatsform auftritt und mit bewaffneten Banden die Arbeiterschaft niederzuzwingen versucht.

In einigen Staaten, wie Italien, Ungarn, Spanien, Bulgarien und Litauen, ist es dem Faschismus gelungen, die volle Macht an sich zu reißen, die Demokratie zu vernichten und eine brutale Diktatur der Reaktion zu errichten.

In vielen anderen Ländern sind starke faschistische Kampforganisationen tätig, die Umsturzpläne hegen und die Arbeiterschaft zu terrorisieren versuchen.

Je mehr die Kraft des Proletariats steigt und es immer näher zur Machterkämpfung durch legale, demokratische Staatsmittel kommt, um so mehr greift das Bürgertum zu faschistischen Kampfmitteln. Der Faschismus ist zur internationalen und ständigen Erscheinung der jetzigen und zukünftigen großen Machtkämpfe geworden.

Die Arbeiterklasse kann im Kampfe gegen den Faschismus nur dann sich mit Erfolg wehren, wenn sie eine eigene Schutzformation schafft und ihre ganze politische, gewerkschaftliche, kooperative und kulturelle Tätigkeit in den Schutz der proletarischen Wehrgeschichte stellt.

Der zu führende Kampf gegen den Faschismus beabsichtigt keineswegs, mit Methoden der Gewalt die sozialistische Gesellschaftsordnung herbeizwingen zu wollen, sondern erblickt in der Organisation der Anwendung der Gewalt durch die Arbeiterklasse ein letztes Mittel der Verteidigung, das in dem großen Entscheidungskampfe der Klassen nicht entbehrt werden kann.

Die Arbeiterschaft Oesterreichs, Lettlands, Deutschlands und Belgiens hat solche Organisationen geschaffen. Mit dem Erstarren der faschistischen Bewegung der anderen Staaten wird das Proletariat auch dieser Staaten gezwungen, zu ähnlichen Verteidigungsmaßnahmen zu greifen.

Die Aufgabe der Arbeitersportverbände aller Staaten als der Organisationen der physischen Kraft des Proletariats ist, diese Abwehrbewegung der Arbeiterschaft mit allen Mitteln zu unterstützen.

Arbeitersport- und Turnverbände sollen in Verbindung mit den sozialistischen Parteien der einzelnen Länder das Wehrtummen (nach dem österreichischen Leitfadern) und den Wehrsport (nach den auf der Leipziger Konferenz angenommenen Regeln) in das Tätigkeitsprogramm ihrer Vereine aufnehmen.

Zur Hebung der Wehrhaftigkeit des internationalen Proletariats können künftig bei sämtlichen internationalen Wettkämpfen und Arbeiterolympiaden auch Wettkämpfe im Wehrsport ausgetragen werden.

In Staaten, wo zurzeit schon Arbeiterschutzzorganisationen existieren, müssen die Arbeitersportverbände mit diesen in Verbindung treten und sich gegenseitig unterstützen."

Wenn die Gegner der organisierten Arbeiterschaft einen solchen Beschluß lesen, dann pflegen sie mißbilligend den Kopf zu schütteln und das alte Sprüchlein von der Politisierung des Sports herunterzuleiern. Politischer Sport, ein schlechter Sport – so wollen sie, daß es gelte. Die Arbeitersportler stehen auf dem entgegengesetzten Standpunkte. Sie sind stolz darauf, ihre Scharen für den Befreiungskampf der arbeitenden Menschen ertüchtigen und sie gerade an jenen Stellen der Klassenfront einsetzen zu können, die am bedrohtesten sind. Darum gilt für sie der umgekehrte Spruch: Der selbständige Arbeitersport ist der gute Sport, ist jener Sport, der allein dem kämpfenden und aufstrebenden Proletariate ziemt.

VI. Die Arbeitersportbewegung in den einzelnen Ländern

Deutschland

Im Schoße der Arbeiterbildungsvereine entstanden in der Form von Turnerabteilungen die ersten Arbeitersportorganisationen Deutschlands. Auf dem Kongreß zu Gera, Pfingsten 1893, schlossen sich diese vereinzelt Gruppen zu einer zentralen Organisation zusammen, die den Namen „Arbeiter-Turnerbund Deutschland“ annahm. Lange Jahre waren die Arbeiterturner die einzigen Träger des Sportgedankens in der deutschen Arbeiterschaft. Dann entwickelten sich sowohl innerhalb als auch außerhalb des Turnerbundes die anderen Sportzweige.

Bis zum Kriegsausbruch war die Arbeitersportorganisation Deutschlands von einem verhältnismäßig bescheidenen Umfange, wenngleich ihr stärkster Verband, nämlich der der Turner, bereits 187 000 Mitglieder zählte. Unmittelbar nach dem Kriege begann ein sprunghafter Aufschwung. Gegenwärtig zählt die von 9 Arbeitersportverbänden gebildete „Zentralkommission für Arbeitersport und Körperpflege“ rund 1 100 000 Mitglieder. Sie steht mit dieser stattlichen Mitgliederzahl an der Spitze der internationalen Arbeitersportbewegung und ist eine der größten Sportorganisationen der Welt. Ihr verdienstvoller Leiter ist der Sekretär Friedrich Wildung.

Der größte unter den der „Zentralkommission“ angeschlossenen Verbänden ist der „Arbeiter-Turn- und

Sportbund“ mit 600 000 Mitgliedern. Er benützt 1910 Gemeindefurnhallen, 98 staatliche Turnhallen, 2908 private Räume als Turnhallen, 2725 Gemeindefußballplätze, 175 staatliche Fußballplätze, 724 private Plätze, 520 Gemeindefußballanlagen, 23 staatliche und 77 private Badeanstalten. Im Eigentum des Bundes und seiner Vereine sind 371 Fußball- und Sportplätze, 222 Turnhallen und 52 eigene Badeanstalten.

Der nächstgrößte Verband ist der Arbeiter-Radfahrerbund „Solidarität“ mit rund 200 000 Mitgliedern, dem der Arbeiter-Athletenbund mit 52 000 erwachsenen und 38 000 jugendlichen Mitgliedern als die drittgrößte Arbeitersportorganisation Deutschlands folgt.

Die größte bisherige Veranstaltung der deutschen Arbeitersportorganisation war das erste Bundesfest des Arbeiter-Turn- und Sportbundes im Jahre 1922 in Leipzig. An ihm nahmen 100 000 Sportler teil, die in 66 Sonderzügen nach der Feststadt gebracht wurden. An den turnerischen Vorführungen beteiligten sich 16 000 Freiübungsturner und 5 000 Turnerinnen. Das Fest war eine gewaltige Demonstration für Körperkultur und Sozialismus.

Die deutsche Arbeitersportbewegung ist durch die Spaltung der Arbeiterbewegung nach dem Kriege in eine arge Bedrängnis geraten.

„Die Kommunistische Partei hatte alles daran gesetzt, die Arbeitersportbewegung nicht nur in ihrem Sinne zu beeinflussen, sondern sie direkt ihren Bestrebungen dienstbar zu machen. Sie erblickte in der Arbeitersportbewegung ihr bestes Rekrutierungsfeld, weil hier ein großer Teil der Jugend Aufnahme findet, die parteipolitisch noch nicht erfaßt ist. Die Führerschaft in der Arbeitersportbewegung mußte diesem Bestreben sich entgegenstemmen, weil die Bewegung zu einem Zankapfel zwischen den rivalisierenden Parteien geworden wäre. Die partei-

politische Einstellung der Bewegung hätte zu ihrem Zerfall führen müssen, mindestens wäre die Spaltung unausbleiblich gewesen. Es ist ja nahezu als ein Wunder anzusehen, daß die Arbeitersportbewegung in Deutschland bisher von der Spaltung, die sich auf allen anderen Gebieten der Arbeiterbewegung zeigt, verschont geblieben ist. Es wäre für die Führerschaft ein leichtes gewesen, auch hier die Opposition von der Bewegung auszuschließen, wenn sie das als notwendig erkannt hätte. Die Opposition auf sich gestellt, würde sehr bald Schiffbruch erlitten haben; innerhalb der Bewegung aber wäre eine Beruhigung eingetreten. Die Führerschaft aber war davon überzeugt, daß sich die Unruhen in der Bewegung von selbst wieder legen würden und daß die Spaltung im Interesse der Gesamtarbeiterbewegung unter allen Umständen vermieden werden mußte. Die Entwicklung hat ihr recht gegeben. Heute ist mit Ausnahme einiger Bezirke überall Ruhe eingetreten und die beiden Richtungen arbeiten wieder gut miteinander. Auch in den Bezirken, die heute noch glauben, den politischen Streit in der Arbeitersportbewegung nicht entbehren zu können, wird allmählich eine bessere Auffassung Platz greifen. Ueber kurz oder lang werden auch hier die Verhältnisse sich konsolidieren. Die Arbeitersportbewegung in Deutschland wird dann den allgemeinen Spaltungsprozeß gesund überstanden haben." *)

Daß die deutsche Arbeitersportbewegung zwischen den Streit der proletarischen Parteien gestellt wurde und sich für keine der sich befehdenden Richtungen entscheiden konnte, hat bewirkt, daß sie in manche Kämpfe des Proletariats nicht mit der Entschiedenheit eingreifen konnte, wie dies sonst möglich gewesen wäre. In Wahlkämpfen zum Beispiel mußten sich die deutschen Arbeitersportler einer gewissen Zurückhaltung befleißigen, weil sie, obwohl

*) Die Arbeitersportbewegung im Jahre 1926. Bericht der Zentralkommission für Arbeitersport und Körperpflege, Berlin 1927, Seite 4 bis 5.

sie in ihrer übergroßen Mehrzahl Sozialdemokraten sind, auf die kommunistische Minderheit Rücksicht zu nehmen hatten.

Oesterreich

Die zweitgrößte Organisation der Sozialistischen Arbeitersport-Internationale zählt rund 250 000 Mitglieder, die im Arbeiterbund für Sport und Körperkultur Oesterreichs (Askö) zusammengefaßt sind. Die historische Entwicklung war ungefähr die gleiche wie in Deutschland. Die Bewegung begann mit den Arbeiterturnvereinen, der sich erst viel später die anderen Sportzweige anreiheten. Allerdings haben die Turner in Oesterreich zahlenmäßig nicht jene Bedeutung erlangt wie in Deutschland; sie sind im Askö nur eine Minderheit. Dagegen ist der Arbeitertouristenverein „Die Naturfreunde“ mit seinen 70 000 Mitgliedern verhältnismäßig stärker. Sowohl die sportliche wie die proletarisch-erzieherische Tätigkeit, die in den österreichischen Arbeitersportverbänden geleistet wird, kann als eine vorbildliche bezeichnet werden. Mit allen Zweigen der proletarischen Bewegung besteht das beste Einvernehmen; die sozialistischen Jugendorganisationen und der Republikanische Schutzbund sind unmittelbar dem Askö angeschlossen.

Das Linzer Parteiprogramm bekennt sich ausdrücklich zur Förderung des Arbeitersports. Der letzte Parteitag (Wien 1927) hat einen Antrag angenommen, der diese programmatische Erklärung wiederholt und hinzufügt: Der Sozialdemokratische Parteitag „verlangt vor allem von den Genossen, die in den Gemeinden tätig sind, alles zu tun, was in ihrer Kraft steht, um diese für die Gesundung des arbeitenden Volkes so wichtige Bewegung tatkräftigst zu unterstützen“.

Einen grandiosen Höhepunkt der österreichischen Arbeitersportbewegung bedeutete das allen Teilnehmern

unvergeßliche erste österreichische Arbeiter-Turn- und Sportfest im Juli 1926 in Wien. Die Demonstration stand im Zeichen des proletarischen Abwehrkampfes gegen Reaktion und Faschismus. Sie war eine Kundgebung von unvergleichlicher Wucht und prachtvoller proletarischer Disziplin, die weit über die Grenzen des Landes hinaus eine politische Wirkung ausübte.

Tschechoslowakei

Der nationalen Zusammensetzung des Landes entsprechend, gibt es zwei Arbeitersportverbände, den tschechischen Prager Verband mit 100 000 und den deutschen Aussiger Verband mit 60 000 Mitgliedern. Der tschechische Verband besteht nur aus Sozialdemokraten, während unter der Mitgliedschaft des deutschen Verbandes sich auch eine, wenn auch nur geringe Anzahl Kommunisten befindet. Seit dem Jahre 1926 sind die beiden Verbände in einer Zentrale zusammengefaßt.

Von der fruchtbringenden Tätigkeit des tschechischen Verbandes gibt der Bericht über das Jahr 1926 ein beredtes Zeugnis. Nach ihm wurden in diesem Jahre in den tschechoslowakischen Arbeiterturnervereinen 3 243 Diskussionsabende und 2 422 Vorträge veranstaltet, ferner 9 757 Ansprachen in den Turnhallen gehalten. Die Zahl der Theatervorstellungen für Erwachsene betrug 2 360, die für Kinder 430. Daneben gab es 571 Vorstellungen eines Marionettentheaters, 804 Abendvorstellungen mit unterhaltendem und belehrendem Programm, 224 gesellige Zusammenkünfte der Jungturnerschaft, 508 Kinderunterhaltungen, 963 belehrende Exkursionen und 542 Elternversammlungen. Die 55 982 Bände zählende Mitgliederbibliothek verzeichnet 60 145 Entlehnungen.

Diese Ziffern zeigen, wie bedeutsam die volksbildnerische und kulturelle Tätigkeit dieser Sportorganisation ist. Auch

auf politischem Gebiete arbeitet sie ungemein regsam. Bei den Gemeindewahlen des Jahres 1927 haben ihre Mitglieder eine umfassende und erfolgreiche Agitationsarbeit für die Sozialdemokratische Partei geleistet.

Nicht minder reich gegliedert und von großem Vorteil für die proletarische Bewegung, wie die Tätigkeit des tschechischen Sportverbandes, war die des deutschen Sportverbandes der Tschechoslowakei.

Im Juli des Jahres 1927 fand in Prag die zweite tschechoslowakische Arbeiter-Olympiade statt, an der sich auch der deutsche Aussiger Arbeitersportverband beteiligte. Zum ersten Male seit dem Bestande der Republik demonstrierten große Massen deutscher und tschechischer Arbeiter für die gemeinsamen sozialistischen Ideale. Die Anwesenheit von Vertretern fast aller sozialistischen Parteien und Sportorganisationen Europas hob die Bedeutung der Veranstaltung über den Rahmen der Landespolitik hinaus und gestaltete sie zu einer eindrucksvollen internationalen Demonstration.

Schweiz

In den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts begannen die Schweizer Arbeiterbildungsvereine (Grütlivereine) Sektionen zu bilden, die sich die Pflege des Turnens zur Aufgabe stellten. Im Jahre 1874 gab es fünf solcher Sektionen, die sich nunmehr zum Grütli-Turnverband zusammenschlossen. Diese zentrale Organisation der Arbeiterturner blieb aber noch jahrzehntelang mit dem bürgerlichen eidgenössischen Turnverein vereint, dessen Unterverband sie war. Erst im Februar 1914 erfolgte die Trennung. Damals zählte die Schweizer Arbeiterturner-Bewegung nur 4 000 Mitglieder. Nach der Trennung vom bürgerlichen Verband begann ein überraschender Aufstieg, der die Mitgliederzahl zu der ansehnlichen Höhe von fast 20 000 emporführte.

England

Im Land des traditionellen Volkssports ist die selbständige Arbeitersportbewegung bisher noch nicht sehr weit gediehen. Trotzdem es eine große Anzahl gewerkschaftlicher Sportvereine gibt, kam es zu keiner zentralen Zusammenfassung und Verselbständigung dieser Vereine. Infolgedessen ist die Trennung vom bürgerlichen bzw. vom neutralen Sport nur in ganz geringem Ausmaße vollzogen worden. Nur einige wenige Arbeitersportvereine mit rund 4000 Mitgliedern gehörten der Sozialistischen Arbeiter-Sport-Internationale an. Aber selbst diese schwache Position konnte nicht behauptet werden. Die Interesslosigkeit der führenden Männer der Gewerkschaftsbewegung und der Labour Party bewirkte, daß den Kommunisten im April 1928 die Eroberung der „British Workers Sport Federation“ gelang. Hoffentlich rüttelt gerade dieses Ereignis die englischen Sozialisten auf und veranlaßt sie der Arbeitersportbewegung ein vermehrtes Augenmerk zuzuwenden.

Die Zuspitzung der Klassengegensätze und die ihr folgende Verschärfung des politischen Kampfes im britischen Weltreiche dürfte das ihre dazu beitragen, um auch hier der selbständigen, vom sozialistischen Geiste getragenen Arbeitersportbewegung neue, starke Antriebe zu verleihen.

Frankreich, Belgien

In Frankreich ist die „Union des Sociétés Sportives et gymniques du Travail“ (U. S. S. G. T.) die einzige Sportorganisation, die der Sozialistischen Arbeiter-Sport-Internationale angehört. Sie zählt nur 6000 Mitglieder. Die anderen Arbeitersport-Organisationen Frankreichs gehören der kommunistischen Roten Sport-Internationale an, doch dürfte auch deren aktiver Mitgliederstand kein besonders hoher sein. Vor der durch die Kommunisten erzwungenen Spaltung im Juli 1923 gab es in Frankreich

13000 Arbeitersportler. Heute dürften beide Organisationen zusammen nicht einmal diese bescheidene Ziffer erreichen.

Die verhältnismäßig geringe Entwicklung der Arbeitersportbewegung Frankreichs dürfte in erster Linie auf den Streit zwischen Sozialisten und Kommunisten, dann aber wohl auch auf die Interesslosigkeit der Sozialistischen Partei und der Gewerkschaften zurückzuführen sein. In der letzten Zeit scheint sich allerdings in dieser Beziehung ein Wandel zu vollziehen. So beschloß im Oktober 1927 der 33. Kongreß der Föderation der sozialistischen Partei des Departements Nord den folgenden Antrag:

„Der Kongreß ermahnt die Sektionen der Partei, daß es unbedingt notwendig ist, daß die unter ihrer Leitung stehenden Sportsektionen sich der U. S. S. G. T. (französischer Arbeiter-Sportverband) anzuschließen haben, verlangt gleichzeitig, daß die sozialistischen Gemeindeverwaltungen dem Arbeiter-Sportverband ihre volle moralische und finanzielle Unterstützung gewähren, und verlangt ferner, daß die Gewählten der Partei in keinem Falle in den bürgerlichen Turn- und Sportvereinen irgend ein Amt annehmen.“

Wenn dieser Antrag tatsächlich befolgt wird und der Geist, aus dem er geboren wurde, nicht allein auf das Departement Nord beschränkt bleibt, dann können sich auch in Frankreich die Verhältnisse auf dem Gebiete der Arbeitersportbewegung bald bessern. *)

*) Pierre Marie macht in einem am 28. Januar 1928 in der Zeitschrift „La vie socialiste“ erschienenen Artikel „Le sport chez les socialistes et chez nos adversaires“ den französischen Sozialdemokraten sehr lebhaft Vorwürfe, daß sie sich um den Arbeitersport zu wenig kümmern. Der Verfasser zeigt an Beispielen, daß der angeblich neutrale Sport alles eher denn wirklich neutral ist. Er kämpft vielmehr, wie Pierre Marie auch für Frankreich darlegt, unter dieser Verschleierung gegen die Interessen der Arbeiterklasse. Daher sei es notwendig, die selbständige Arbeitersportbewegung tatkräftig zu unterstützen.

„Nous préparerons l'avenir Répondant du tac au tac aux organisations réactionnaires ou confessionnelles, nous formerons notre contingent de jeunes travailleurs qui, tout en pratiquant, la journée de travail terminée, leurs exercices favoris, s'habitueront, au contact de nos militants, s'imprégneront de la pensée socialiste et seront prêts ainsi à prendre leur place dans l'armée de ceux qui veulent la société meilleure que nous rêvons de bâtir.“

(Indem wir den reaktionären und konfessionellen Organisationen antworten, werden wir in gleichem Maße die Zukunft vorbereiten, werden unser Kontingent junger Arbeiter formieren, die nach beendigter Tagesarbeit durch

Bedeutend stärker als im altfranzösischen Gebiet ist die Arbeitersportbewegung im Elsaß. Sie zählt in zwei Verbänden 16 000 Mitglieder. Allerdings erschweren auch hier die bestehenden Streitigkeiten der Arbeitersportorganisationen untereinander eine gedeihliche Entwicklung, für die sonst die Vorbedingungen vorhanden wären. Dagegen hat in Belgien die Arbeitersportbewegung, obwohl sie der Zahl nach auch nicht sehr entwickelt ist, insofern eine bessere Position, als sie einig und geschlossen auftritt. Das Verhältnis zur Sozialdemokratischen Partei ist gut, was sich auch darin äußerte, daß den Arbeitersportlern gemeinsam mit der Roten Arbeiterwehr der Schutz der im Brüsseler Volkshause aufgestellten Matteotti-Statue anvertraut wurde.

Die Arbeitersportorganisationen beteiligen sich an den politischen Kämpfen der belgischen Arbeiterschaft. Besonders rege sind sie in der Agitation für eine kürzere militärische Dienstzeit. Sie werben in vielen Versammlungen und Kundgebungen für ein Gesetz, das die Dienstzeit mit sechs Monaten begrenzen soll. Diese Stellungnahme verschärfte den Gegensatz zur bürgerlichen Sportbewegung, die im nationalistischen Lager steht, ja zeitweise sogar faschistischen Tendenzen sich nicht abgeneigt zeigte.

Italien

Italien war auf dem Bundesturnfest des deutschen Arbeiter-Turn- und Sportbundes in Leipzig im Jahre 1922 mit einer Turner-Mannschaft vertreten. Damals gab es in Italien schöne Ansätze zu einer selbständigen Arbeitersportbewegung. Mussolinis Herrschaft hat auch den proletarischen Sportorganisationen den Garaus gemacht, indem sie faschistische Sportorganisationen schuf, die als eine Ergänzung der Miliz aufzufassen sind.

ihre sportliche Tätigkeit sich daran gewöhnen, mit uns als Mitkämpfer in Verbindung zu sein, sich mit sozialistischem Geiste erfüllen und so fähig werden, ihren Platz in der Armee einzunehmen, die für die beste Gesellschaftsordnung kämpft, die wir zu erobern träumen.)

Die Zerschlagung des Arbeitersportes hat indes für den italienischen Sportbetrieb keine guten Folgen gehabt. Aus der erhofften Erneuerung der sportlichen Idee ist ein Rattenschwanz aufsehenerregender Schiebergeschäfte geworden. Dem italienischen Fußballmeister für das Jahr 1926 wurde von Staats wegen der Titel entzogen, sein Vorsitzender lebenslänglich aus dem Sport verbannt. Er hatte die Gegnermannschaft mit Tausenden von Liren bestochen, die im Schlußspiel abmachungsgemäß verlor. Im Jahre 1927 mußte das staatlich bestellte Direktorium des italienischen Fußballverbandes eine ähnliche Skandalaffäre bereinigen, die sich bei einem Spiel um die Landesmeisterschaft ereignet hatte. Wieder Bestechung. Nur hatte die vertragsgemäß zum Verlieren ausersehene Mannschaft ihre Rolle so plump gespielt, daß der Schwindel bald herauskam. Wieder mußten Mussolinis Staathalter über den schuldigen Vorsitzenden die lebenslängliche Verbannung aus dem Sportleben aussprechen. Die übrigen Vorstandsmitglieder kamen mit ein- bis zweijähriger Verbannung weg.

Bei solchen blamablen Zuständen würde ein Wiederaufleben des Arbeitersportes für Italien den Beginn eines Reinigungsprozesses von tief eingefressener Korruption, Bestechung und Unmoral bedeuten. Daran ist indes, solange die faschistische Gewaltherrschaft besteht, nicht zu denken.

Die Nordstaaten Europas

Im Norden Europas hat sich der Gedanke des selbständigen Arbeitersportes in einigen Ländern durchgesetzt, während andere ihn vorläufig noch ablehnen. Am entwickeltsten ist die Arbeitersportbewegung in Finnland, wo sie 30 000 Mitglieder zählt. Gut geleitete und von lebendigem proletarischem Geiste erfüllte Sportvereine im ganzen Lande erziehen die Jugend zu reifer Körperkultur. Das hohe Können der finnischen Arbeitersportler

hat sie auf allen internationalen Veranstaltungen des Arbeitersports in die ersten Reihen gestellt.

Dagegen konnte sich im benachbarten Schweden eine selbständige proletarische Sportbewegung noch nicht entwickeln, weil ihr die Sozialdemokratische Partei und die Gewerkschaften ablehnend gegenüberstehen. In der letzten Zeit ist im Schoße der bürgerlichen Vereine eine proletarische Opposition entstanden, die sich zu sammeln beginnt und nach einer zentralen Zusammenfassung strebt. Bei der ablehnenden Haltung der schwedischen Sozialdemokratie kann es indes leicht geschehen, daß diese beginnende Arbeitersportbewegung den Kommunisten als leichte Beute in die Hände fällt.

In Norwegen ist dies tatsächlich geschehen. Der Arbeitersportverband dieses Landes gehört, obwohl die große Mehrheit seiner Mitglieder aus Sozialdemokraten besteht, der Roten Sportinternationale an, was ohne große Schwierigkeiten zu ändern wäre, wenn die Sozialdemokratische Partei und die Gewerkschaften aus ihrer Passivität in dieser Angelegenheit heraustreten würden.

In Holland ist dank der rührigen Arbeit einiger begeisterter Vorkämpfer die Arbeitersportbewegung im Entstehen, trotzdem auch hier die Sozialdemokratische Partei sich bisher zu einer aktiven Unterstützung nicht entschließen konnte. Am 19. Dezember 1926 wurde der niederländische Arbeitersportverband gegründet, der ein Jahr später rund 3 000 Mitglieder zählte. Mit Hilfe der Gewerkschaften geht es nunmehr an die Schaffung von Arbeitersportvereinen in fast allen größeren Orten des Landes. Die große bürgerliche Olympiade, die 1928 in Amsterdam stattfindet, wird gewiß dazu beitragen, den gesunden Widerspruchsgeist des nach Selbständigkeit auf allen Gebieten drängenden Proletariats zu wecken und so, wenn auch ungewollt, dazu beitragen, der Arbeitersportbewegung in Holland einen neuen Anstoß zu geben.

Die Oststaaten Europas

Im Osten Europas steht das kleine Lettland in der Arbeitersportbewegung an der Spitze. Unter der tatkräftigen Führung Bruno Kalnins hat der lettländische Arbeiter-Sport- und Schutzbund (Stradnicku Sports un Sargs) einen prächtigen Aufschwung genommen. Er ist nicht nur sportlich tätig, sondern bewährt sich zugleich als eine schlagfertige Kampfesformation gegen die Reaktion. Politisch arbeitet der Bund im engsten Einvernehmen mit der Sozialdemokratischen Partei und den Gewerkschaften. Kommunisten werden im Arbeiter-Sport- und Schutzbund grundsätzlich ebensowenig aufgenommen, wie die Anhänger bürgerlicher Parteien.

Für die Verhältnisse Lettlands stellt die Mitgliederzahl von mehr als 4 000, die der Bund erreicht hat, einen sehr ansehnlichen Machtfaktor dar.

Unter dem Einfluß der lettländischen Arbeitersportler ist im benachbarten Estland eine gleich gerichtete Arbeitersportorganisation entstanden, die 1 000 Mitglieder zählt.

In Polen hatten sich, der nationalen Zusammensetzung des Landes folgend, vier Arbeitersportverbände gebildet: Der Arbeiter-Turn- und Sportbund (Deutscher Verband), „Jutrznia“ (Jüdischer Verband), der „Zwiazek Robotniczych Stowarzyszen Sportowych“ (Polnischer Verband) und der „Holowna Luhowa Rada“ (Ukrainischer Verband). Ende Oktober 1927 fand in Warschau ein Einigungskongreß dieser vier Verbände statt, der zu einem vollen Erfolge führte. Es wurde eine Zentralstelle gebildet, die alle Arbeitersportorganisationen Polens umfaßt. Sie zählt 13 000 Mitglieder. An der Spitze stehen namhafte sozialdemokratische Politiker, unter ihnen der Bürgermeister von Warschau.

In den anderen Staaten im Osten Europas ist die Arbeitersportbewegung durch die feindselige Haltung der reaktionären Regierungen in der Entwicklung gehemmt, ja

zum Teile fast unmöglich gemacht worden. Das trifft insbesondere für Ungarn zu, wo Horthys blutiges Regime auch den Sportvereinen der Arbeiter mit barbarischer Strenge entgegentritt. Im Jahre 1924 wurde ein Turn- und Sportpflichtgesetz geschaffen, das den Sport als eine militärische Vorbereitung behandelt und deshalb zwangsweise einführt. Er verpflichtet z. B. die Unternehmungen mit mehr als 1000 Arbeitern auf eigene Kosten für die Sicherung der Körperkultur-Bedürfnisse ihrer Arbeiter und Angestellten vorzusorgen. Man kann sich aber leicht vorstellen, wie diese Vorsorge beschaffen ist, wenn man erfährt, daß sie unter der Aufsicht von Offizieren steht

Eine selbständige Arbeitersport-Bewegung besteht wohl, sie konnte sich aber bisher nicht zu einer zentralen Zusammenfassung entwickeln. Die einzelnen Arbeitersportvereine lokaler Art bemühen sich sehr, aber unter dem Drucke der derzeitigen politischen Verhältnisse ist ihnen ein größerer Erfolg versagt.

Nicht ganz so schlimm, aber noch immer schlimm genug, sieht es in Rumänien aus. Dort haben sich schließlich trotz der Verfolgungen durch die reaktionäre Regierung im Februar 1927 die Arbeitersportvereine in den „Verband der Arbeiter-Sportvereine Rumäniens“ zusammengeschlossen. Er zählt 34 Vereine mit 3800 Fußballern und 1400 Naturfreunden. Alle Mitglieder müssen politisch (in der Sozialdemokratischen Partei) und gewerkschaftlich organisiert sein.

In Jugoslawien ist die Arbeitersportbewegung erst im Werden. Immerhin zählen ihre Vereine bereits 1500 Mitglieder.

Nordamerika

Die bürgerlichen Sportverbände mit ihrer riesenhaften Reklame beherrschen das Feld. Ihre gewaltigen Veranstaltungen ziehen jeweils Hunderttausende an. Von einem

andersartigen Sportbetrieb ist kaum irgendwo in der breiten Öffentlichkeit die Rede. Trotzdem beginnen in der jüngsten Zeit da und dort einige Pioniere der Arbeitersportbewegung mit einer lebhaften Agitation. Am 6. November 1927 fand in New York ein Herbstsportfest des Nordamerikanischen Arbeiter-Turn- und Sportbundes statt, das alle Zweige des Sportbetriebes vor einer größeren Zuschauermenge demonstrierte.

Der Geist, der die ganze Bewegung beherrscht, wird durch die folgenden Sätze eines Aufrufes gekennzeichnet, der zum Herbstsportfest im Vereinsorgan des Nordamerikanischen Arbeiter-Turn- und Sportbundes erschienen ist: „Kein Gewerkschafts-Unionmann, kein politisch nach irgend einer Gruppe orientierter Arbeiter hat das Recht, einem gegnerischen bürgerlichen Verein oder Klub anzugehören, will er nicht als Verräter seiner Klasse bezeichnet werden. Wir betrachten uns als ein Glied der proletarischen Gesamtbewegung, was jene ablehnen.“

Die Entwicklung des Arbeitersportes hängt auch in Amerika sehr wesentlich von dem Grade des Verständnisses ab, das ihm im Lager der sozialistischen Parteien und der Gewerkschaften entgegengebracht wird.

Palästina

Eine eigenartige und interessante Erscheinung ist es, daß in dem vom jüdischen Volke neubesiedelten Palästina zugleich mit der politischen und gewerkschaftlichen Organisation, die die einwandernden Arbeiter aus Europa mitbringen, auch die sonstigen Einrichtungen der proletarischen Bewegung ihren Einzug halten. So entstand dort auch eine verhältnismäßig ansehnliche Arbeitersportorganisation, die den Namen „Hapoel“ führt. Ueber sie berichtet A. Khonsky (Haifa) in der Leipziger „Freien Sport-Woche“ vom 30. Januar 1928:

„Der „Hapoel“-Verband, der erst vor 3 1/2 Jahren gegründet wurde, zählt nun etwa 3000 Mitglieder in 22

Ortsgruppen in Stadt und Dorf, außer den ihm angeschlossenen Jungarbeiterorganisationen „Hauvor Haoved“ und „Hacofeh Haored“ mit ihren etwa 2000 Mitgliedern. – Trotz seiner verhältnismäßig kurzen Existenz ist es dem „Hapoel“ gelungen, eine weitverzweigte Tätigkeit zu entwickeln und tausende Arbeiter und Jugendliche zu betätigen und sie den bürgerlich-faschistischen Sportvereinen zu entziehen. – Während man in den bürgerlichen Vereinen sich hauptsächlich dem äußeren Glanze der „Stars“ und billigen „Rekorde“ hingibt, strengen wir uns an, alle Gebiete des Sportes den breiten Arbeiter- und Volksmassen zugänglich zu machen und Massenrekorde statt „Starrekorde“ zu erzielen.“

Der jüdische Verband der Arbeitersportler beschränkte seine Tätigkeit aber nicht allein auf die Angehörigen des jüdischen Volkes, sondern bemühte sich in echter proletarisch-internationaler Solidarität auch um die weiter zurückgebliebenen Araber. Der Berichtstatter schreibt darüber:

„Dank dem Einflusse des „Hapoel“ wächst immer mehr das Interesse für Sport unter den arabischen Arbeitern. So ist mit Hilfe des „Hapoel“ in der letzten Zeit eine arabisch-jüdische Fußballmannschaft unter den Bahnarbeitern gegründet worden. Einige arabische Arbeitersportler sind dem „Hapoel“ direkt beigetreten. – Die Sportbewegung unter den arabischen Arbeitern ist im Werden begriffen und der jüdische Arbeitersportverband „Hapoel“ reicht ihnen seine brüderliche Hand und hilft ihnen mit Rat und Tat.“

VII. Die Sozialistische Arbeiter-Sport- Internationale

Im Jahre 1913 versammelten sich in Gent (Belgien) die Vertreter einer Anzahl Arbeitersportverbände aus verschiedenen Ländern. Sie hatte vorerst nur das praktische Bedürfnis zusammengeführt, die Durchführung von Wettkämpfen auf internationaler Basis zu ermöglichen. Aber es zeigte sich alsbald, daß es darüber hinaus ideale Zusammenhänge gab, die weit wichtiger waren als die sportlichen Veranstaltungen. In dieser Erkenntnis entstand die erste Sozialistische Arbeiter-Sport-Internationale.

Als der Weltkrieg ausbrach, zerfiel sie ebenso wie die anderen internationalen Vereinigungen des Proletariats, um erst nach dem Kriege wieder zu erstehen. Im Jahre 1920 traten die Arbeitersportler unter dem Vorsitze des Belgiers Gaston Bridoux in Luzern wieder zusammen. Dort entstand das Programm, das für die Arbeit der nächsten Jahre bestimmend war. Es lautete:

„Der internationale Arbeiterverband für Sport und Körperkultur wird gebildet aus den Landesverbänden für körperliche Erziehung, Turnen, Sport und Wandern. Sein Zweck ist, die Pflege der Leibesübungen, des Sports, Turnens und Wanderns innerhalb der Arbeiterschaft und ganz besonders unter der Jugend beiderlei Geschlechts zu propagieren; ist doch die körperliche Erziehung ebenso unerläßlich für das internationale Proletariat wie sein moralischer Aufstieg. Die Arbeitersportbewegung ist nicht minder wichtig als die politische, gewerkschaftliche und genossenschaftliche Bewegung der Arbeiterklasse; es gilt,

auch auf dem Gebiete der Leibesübungen in allen Ländern den Kampf zu führen gegen Kapitalismus, Nationalismus und Militarismus.

Von dem Grundsatz ausgehend, daß nur in einem gesunden Körper ein gesunder Geist wohnen kann, will er alle Mittel der körperlichen Gesundung, besonders die der Leibesübungen, in den Dienst des Proletariats stellen, um es gesund an Körper und Geist zu machen. Da aber dieses Ziel in der kapitalistischen Gesellschaft nur unvollkommen erreicht werden kann, weil die kapitalistische Produktionsweise dem Proletariat weder die Zeit noch das Maß an Kräften gewährt, die zu einer rationellen Anwendung der Leibesübungen nötig sind, so erblickt der Bund die Möglichkeit der Verwirklichung seiner Ziele erst in der sozialistischen Gesellschaft. Es können daher nur Personen Mitglieder des Bundes werden, die dieses Ziel erstreben.

Trotz dieser Erkenntnis fordert der Bund von der kapitalistischen Gesellschaft und deren Regierungen die volle Anerkennung und Förderung seiner Bestrebungen. Insbesondere fordert er volle Bewegungsfreiheit für seine Vereine und Verbände, und freie Lehrtätigkeit, Gleichstellung der körperlichen und geistigen Erziehung in den Schulen, ausreichende Einrichtungen für den Spiel- und Sportbetrieb aller Volksschichten, besonders der Jugend. Ausreichende freie Zeit mittels Durchführung einer Maximalarbeitszeit für alle Arbeiter und Angestellten und der Jugend unter 16 Jahren besonders, Verkehrserleichterungen auf den Eisenbahnen zu sportlichen Zwecken, Errichtung von Unterkunftsräumen für Uebernachtung der Jugend auf Wanderungen, Steuerfreiheit für turnerische und sportliche Veranstaltungen, die nicht dem Gewinn dienen. Die angeschlossenen Landesverbände sollen dahin streben, daß in den Staaten und Kommunen amtliche Beratungsstellen für körperliche Erziehung errichtet werden, in denen die Arbeiter-Turn-, Wander- und Sportvereine eine paritätische Vertretung haben.

An die sozialistischen Parteien und Gewerkschaften aller Länder richtet der Bund die Aufforderung, daß sie alles tun, damit die Forderungen des Bundes, die ein Lebensinteresse des Proletariats wahrnehmen, alsbald verwirklicht

werden. Weiter fordert er die Parteien und Gewerkschaften auf, darüber zu wachen, daß keines ihrer sporttreibenden Mitglieder bürgerlichen Verbänden und Vereinen angehört. Die bürgerlichen Sportverbände waren von jeher die stärksten Stützen des Nationalismus und Chauvinismus; sie haben die Jugend für den Militarismus begeistert und sind nicht zuletzt mitschuldig an dem großen Unglück, das Europa verwüstet und seine besten Söhne dahingemordet hat.

An die sporttreibenden Proletarier der ganzen Welt wendet sich der Bund mit dem Ruf: „Vereinigt euch, vereinzelt seid ihr nichts, vereinigt aber eine Macht, die eine Welt bewegen kann.“

Der Ruf von Luzern fand ein über alle Erwartungen starkes Echo. Während die Sozialistische Sportinternationale vor dem Weltkriege nur 380 000 Mitglieder zählte und auch in den ersten Jahren nach dem Kriege diese Zahl nicht wesentlich überschritten wurde, stieg sie bis zum Pariser Kongreß im Jahre 1925 auf 1 300 000 Mitglieder. Zwei Jahre später, auf dem Helsingforsker Kongreß, waren bereits 1 600 000 Arbeitersportler vertreten. Seit diesem Kongreß befindet sich das Sekretariat, das bis dahin in Belgien war und unter der Leitung Jules Devlieger stand, in Prag, wo es Rudolf Silaba leitet.

Das äußere Wachstum der Bewegung ging Hand in Hand mit einer inneren Konsolidierung. Immer klarer werden die Klassenziele der Bewegung erschaut und immer engere geistige Beziehungen zu den anderen Zweigen der proletarischen Internationale hergestellt. In einem Manifest, das der Pariser Kongreß beschloß, hieß es:

„Wir wollen Turnen und Sport nützen als Mittel, euch zur geistigen und sittlichen Vervollkommnung zu führen und dadurch den neuen Menschen bilden helfen. So werden die Arbeitermassen um so rascher fähig sein, ihre Endziele zu erreichen.

Erfordern es die Umstände und die Bedürfnisse eines Landes, dann müssen unsere Gruppen sich auch zur Schutztruppe der Arbeiterschaft gegen die Anschläge des Faschismus ausgestalten.“

In diesem Beschlusse offenbarte sich bereits sehr entschieden das Bestreben, die Arbeitersportler unmittelbar in die Kampfesfront des internationalen Proletariats einrücken zu lassen. Vor allem im Kampfe gegen den Faschismus wollten die Arbeitersportler ihre junge Kraft bewähren, aber natürlich auch sonst in den Kämpfen des Tages nicht fehlen. Die Durchführung dieses Beschlusses erforderte, wie sich sogleich herausstellte, ein enges Zusammenarbeiten mit den anderen internationalen Vereinigungen der Arbeiterklasse. Man ging infolgedessen daran, die notwendigen Verbindungen herzustellen. Freilich war da vorerst eine große Schwierigkeit zu überwinden, die durch die Spaltung der Arbeiterklasse entstanden war: Man mußte sich mit den Kommunisten auseinandersetzen.

Die Verhältnisse waren in den einzelnen Ländern sehr verschieden. Dort, wo sich die Kommunisten schwach fühlten, wie in Oesterreich, Belgien und einigen anderen Ländern, blieben sie, ohne besondere Schwierigkeiten zu machen, in der allgemeinen Organisation der Arbeitersportler. Das war auch in Deutschland der Fall, obwohl sie dort zeitweise einen beträchtlicheren Prozentsatz der Mitglieder hinter sich hatten. Dagegen schlugen sie in Ländern, in denen sie hoffen durften, die Mehrheit zu erlangen, eine ganz andere Taktik ein. In Frankreich und in der Tschechoslowakei sprengten sie rücksichtslos die einheitliche Organisation, um eigene kommunistische Verbände zu gründen. Natürlich ging diese Zerstörerertätigkeit nie ohne die heuchlerische Versicherung vor sich, daß die Kommunisten sehnlichst die Einheit erstrebten und nur durch die bösen Sozialdemokraten daran gehindert würden, sie zu verwirklichen. Unter der Führung Rußlands schlossen sich die kommunistischen Arbeitersportverbände zu einer eigenen Internationale zusammen. Diese „Rote Sport-Internationale“, mit dem Sitze in Moskau, wurde zur Zentralstelle

aller Verschwörungen gegen die in Luzern gegründete Sozialistische Arbeiter-Sport-Internationale. Allerdings waren ihre Erfolge nicht gerade überwältigend. Es gelang ihr nur, in der Tschechoslowakei eine nennenswerte Zahl Anhänger zu gewinnen. In Frankreich, wo die Kommunisten ebenfalls einen größeren Einfluß erlangt hatten, war wohl die einheitliche Organisation der Arbeitersportler zerschlagen worden, aber die dann von den Kommunisten geschaffene eigene Organisation fristete nur ein klägliches Dasein. Abgesehen noch von dem Sonderfalle Norwegens und der Tschechoslowakei hat die Rote Sport-Internationale in keinem Lande Europas eine ernstere Bedeutung erlangt. Für Rußland selbst wird die Mitgliederzahl der unter kommunistischer Führung stehenden Sportorganisation mit zwei Millionen angegeben. In dieser Zahl sind jedoch 745 000 Schüler und 600 000 Soldaten mit enthalten, so daß kaum ein Drittel der angegebenen Gesamtzahl aus freiwilligen Sportlern besteht.

Die verhältnismäßige Schwäche der Roten Sport-Internationale zwang sie, eine Verbindung mit der Sozialistischen Arbeiter-Sport-Internationale zu suchen, weil es sonst für ihre Sportler keine rechte Möglichkeit zu internationalen Wettkämpfen gab. Die Kommunisten glaubten indes, daß es ihnen gelingen werde, die Sozialistische Arbeiter-Sport-Internationale zur Gänze zu erobern oder zumindest den größeren Teil der dort vertretenen Sportvereine auf ihre Seite zu ziehen. Deshalb betrieben sie auch auf diesen Gebiete ihre bekannte Keimzellen-Taktik. Sie redeten also fortwährend von der Einheitsfront, während gleichzeitig durch einen vergifteten Verleumdungsfeldzug die Führer der Sozialistischen Arbeiter-Sport-Internationale in den Augen ihrer Mitglieder herabgesetzt werden sollten. Sie gingen in der Verhöhnung der Sozialistischen Arbeiter-Sport-Internationale so weit, sie als eine „gelbe“ Organisation zu

bezeichnen und deren Führer samt und sonders als „Ver-räter“ zu brandmarken. Sie verzichteten auf diese wüste Agitation selbst dann nicht, wenn russische Sportler als Gäste zum Wettkampfe nach dem Westen Europas kamen oder umgekehrt westeuropäische Sozialisten zu diesem Zwecke in Sowjetrußland weilten. *)

Trotz der schlechten Erfahrungen, die die sozialistischen Sportler mit den Kommunisten machen mußten, bemühten sie sich immer wieder um die Herstellung freundschaftlicher Beziehungen. Auf den Kongressen zu Frankfurt am Main im April 1924 und zu Paris im November 1925 wurde viele Stunden lang mit den Abgesandten der Roten Sport-Internationale verhandelt. Aber alle Bemühungen waren vergeblich, solange die Kommunisten hoffen zu können glaubten, die Führung der Sozialistischen Sport-Internationale von ihrer Mitgliedschaft zu trennen. Deshalb schrieb schließlich der Sekretär der Sozialistischen Arbeiter-Sport-Internationale Jules Devlieger, der sich jahrelang mit allen Kräften um die Einigkeit bemüht hatte, in einem Briefe am 11. Juli 1927 sehr zutreffend an die Leitung der Roten Sport-Internationale nach Moskau:

„Der Schlüssel zur Einigung in der Arbeitersportbewegung befindet sich in Moskau und hängt von Eurer Haltung ab. Von dem Augenblick an, wo Ihr sie respektiert – von dem Augenblick an, wo Eure Einigungsvorschläge von wirklich brüderlichen Handlungen gegenüber unserer Bewegung begleitet sind – von diesem Augenblick an hätte die Einigungsfrage einen großen Schritt nach vorn getan.

Ihr werdet Euch selbst sagen können, daß die unserer Internationale angeschlossenen Sektionen einen festen Block bilden, der von Prinzipien und nicht von Personen geleitet wird. Ihr müßt die Tatsache zugeben, daß die Frage der Einigung in der Arbeitersportbewegung auf keinen

*) Vergleiche das Referat Wildungs auf dem Helsingforsker Kongreß (Bericht über den IV. Kongreß zu Helsingfors, 5. bis 8. August 1927, Seite 23 bis 27) und die vom Deutschen Arbeiter-Turn- und Sportbund in Leipzig herausgegebene Broschüre „Die Russenspiele 1927“, die über die Reise russischer Fußballer nach Westeuropa im Juli 1927 berichtet.

Fall eine Waffe in Euren Händen bilden kann, um den glänzenden Geist der Einigung und der Freundschaft zu zerschlagen, der die Stärke unserer Internationale bildet und ihm erlaubt, sich immer weiter zu entwickeln.“

In diesem Sinne beschloß einige Wochen später der Helsingforsker Kongreß, daß die Sozialistische Arbeiter-Sport-Internationale eine Verschmelzung mit der Roten Sport-Internationale für unmöglich hält, „da von der Gegenseite nichts getan worden ist, was die Gegensätze hätte mildern können. Die Kampfweise der offiziellen Organe der RSI. gegen die Sozialistische Arbeiter-Sport-Internationale, insbesondere die Verhöhnung unserer Internationale bei den winterlichen Wettkämpfen in Lenin-grad, hat bewiesen, daß es den Führern der RSI. nicht ernst ist mit der Herstellung der Einheitsfront“. Dagegen sollte auch nach den Beschlüssen dieses Kongresses ebenso wie nach den Beschlüssen von Paris der rein sportliche Verkehr mit den Russen weiter gepflegt werden. Die Beteiligung an sportlichen Veranstaltungen dagegen, die in Wahrheit nur parteipolitische Kundgebungen der Kommunisten sind, soll künftighin unterbleiben.

Während die Sozialistische Arbeiter-Sport-Internationale auf diese Weise ihr Verhältnis zu den Kommunisten bestimmte, trug sie zugleich Sorge, mit den anderen internationalen Vereinigungen des sozialistischen Proletariats in eine engere Beziehung zu treten. Der Helsingforsker Kongreß beschloß eine Erklärung, die nochmals zum Ausdruck brachte, daß die Sozialistische Arbeiter-Sport-Internationale auf dem Boden des Klassenkampfes stehe und sich „als einen Teil der organisierten sozialistischen Arbeiterschaft“ betrachte. Eben deswegen lege sie Wert darauf, mit der politischen, gewerkschaftlichen und genossenschaftlichen Internationale des Proletariats eine möglichst enge Verbindung aufrechtzuerhalten.



Einige Monate später wurden analoge Beschlüsse für den Verkehr mit der Sozialistischen Internationale der Arbeiterjugend und der Sozialistischen Erzieher-Internationale gefaßt.

Zwischen diesen proletarischen Internationalen und der Sozialistischen Arbeiter-Sport-Internationale hat sich allmählich ein immer enger werdendes Verhältnis herausgebildet. Es ist zu hoffen, daß die Verbindung mit den internationalen Organisationen des Proletariats die selbstständige Arbeitersportbewegung in allen Ländern stärkt, andererseits auch wieder zur Festigung und Erhöhung der Kampfkraft des gesamten Proletariats erheblich beiträgt.

Die Sozialistische Arbeiter-Sport-Internationale ist nicht nur nach ihren Kongreß-Beschlüssen, sondern auch nach dem ihr innewohnenden Geist und ihrer ganzen Wesenheit mit der gesamten proletarischen Internationale enge verwoben. Diese Gemeinsamkeit des Wollens und Strebens ist eine der starken Stützen, auf denen die Zukunftshoffnung der Arbeiterklasse ruht.

Inhaltsverzeichnis

	Seite
I. Klassengegensätze und Klassenkämpfe	5
II. Der Sozialismus als Kultur- und Massenbewegung	10
III. Geistige Erziehung, Körperkultur, Sport	15
IV. Gibt es einen neutralen Sport?	20
V. Ziele und Wege des Arbeitersports	32
VI. Die Arbeitersportbewegung in den einzelnen Ländern	48
VII. Die Sozialistische Arbeiter-Sport-Internationale	63



Weitere Schriften von Julius Deutsch

Antifaschismus brosch. Mk. 2.—

Wehrmacht und Sozialdemokratie brosch. Mk. 2.20

Aufklärungsliteratur für jeden Arbeitersportler

Krafft, Vom Kampfrekord zum Massensport
Umriss einer Geschichte des Sports brosch. Mk. 1.—

Dr. Jul. Marcuse, Hygiene des Arbeitersports
34 Abbildungen, brosch. Mk. 2.75

Wir empfehlen noch:

Grotjahn, Das Gesundheitsbuch der Frau
Halbleinen Mk. 4.50

Lipschütz, Die Arbeit der Muskeln brosch. Mk. 0.50



Sämtliche Schriften
in jeder guten Volksbuchhandlung erhältlich oder beim
Verlag J. H. W. Dietz Nachf. G. m. b. H., Berlin SW 68